

Der Gesellschaft

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerschrift: „Gesellschaft“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 6113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostamt Calw Hauptverzeile Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wfa. Stellenanzeigen, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfa. Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeliebter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist normmäßig 7 Uhr.

Nr. 232 Donnerstag, den 3. Oktober 1940 114. Jahrgang

Schwere Feindverluste durch

Besondere Abwehremittel der Nachzügler und Glak

Umfangreiche Brände und Explosionen in London, Süd- und Mittelengland — Kühner Tiefangriff auf Flughafen Pembroke-Carew
Hafenanlagen von Liverpool und Manchester erfolgreich angegriffen — Der Feind verlor 17 Flugzeuge

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Luftwaffe griff am 1. und in der Nacht zum 2. Oktober wieder zahlreiche kriegswichtige Ziele in London sowie in Süd- und Mittelengland an. Umfangreiche Brände und Explosionen konnten beobachtet werden.
Teile einer Kampfgruppe unter Führung des Gruppenkommandeurs Major Hahn bombardierten in näheem Tiefangriff trotz harter Flakabwehr den Flughafen Pembroke-Carew, erzielten Treffer schweren Kalibers in den Hallen, beschädigten eine Anzahl feindlicher Kampfflugzeuge durch Bomben und MG-Feuer am Boden und brachten ohne Verluste in ihren Heimatbasen zurück. Andere Kampffliegerverbände griffen die Hafenanlagen von Liverpool sowie die Hafen- und Industrieanlagen von Manchester an und erreichten starke Brand- und Explosionschäden. Ferner gelang es durch überraschenden Angriff einzelner Kampfmaschinen, ein Mähturmwerk nördlich Londons und einen in der Nähe befindlichen Nachflughafen mit Posttreffern schweren Kalibers zu belegen.

Einander gestellte Einheiten ist im Untergehen begriffen. Eine neue Welt entsteht, die Welt der großen Arbeiterarbeitsfronten, die die Gewähr für eine friedliche Zusammenarbeit bieten. In Bewunderung über das unermüdete Streben zur Erzeugung, in diesem Sinne feste Grundlagen eines dauernden Friedens nicht nur für Europa zu schaffen, sondern darüber hinaus der ganzen Menschheit einen gerechten Rahmen für dieses Ziel zu geben, melden wir uns, Stowaken, auch jetzt unter den Ersten zur Arbeit bei der Schaffung dieser neuen Welt.
Reichsaussenminister von Ribbentrop hat mit nachstehendem Telegramm geantwortet:
„Europäer danken ich herzlich für Ihre freundlichen Glückwünsche zur Unterzeichnung des Dreimächtepatentes zwischen Deutschland-Italien-Japan. Mit aufrichtiger Genugtuung begrüße ich Ihre Versicherung, daß das slowakische Volk sich denjenigen Mächten eng verbunden fühlt, die sich eine gerechte Neuordnung der Welt zum Ziele gesetzt haben. Ich bin überzeugt, daß auch dem Arbeitswillen des slowakischen Volkes im künftigen Europa die weitestgehenden Entfaltungsmöglichkeiten gegeben sein werden.“

Die abgedroschene Phrase, daß Deutschland bereits sämtliche Typen seiner Kampfmotoren eingesetzt und große Verluste erlitten habe, während die britische Luftwaffe noch über moderne und nicht in den Kampf geworfene Modelle verfüge, kehrt immer wieder. Die „Daily Mail“ verteidigt sich dabei sogar zu der fähigen Behauptung, daß England „kaum mit der Produktion“ begonnen habe. Andere von hochoffizieller Seite inspirierte Artikel wollen den Engländern einreden, daß in ein bis drei Monaten neue Verteidigungsmaßnahmen beginnen würden. Man habe ein Mittel gefunden, um die deutschen Nachtangriffe zum Stoppen zu bringen. So lästert der „Daily Telegraph“, es bestehe Grund zur Hoffnung, daß der Feind durch die ihm im Laufe der nächsten drei Monate bei Nachtangriffen von den Engländern zugefügten härteren Schäden zurückgeschreckt werde. „Daily Mail“ und „Daily Express“ beziehen sich auf einen hochoffiziellen Sprecher, der behauptet, daß England bald eine „vollständige Antwort auf die Nachtangriffe“ haben werde. Auch „Exchange Telegraph“ spricht von einer berechtigten Hoffnung, daß in absehbarer Zeit ein Wendepunkt eintritt.

Britische Flugzeuge wurden bei Tage weder über Reichsgelände noch über den von Deutschland besetzten Gebieten beobachtet. Bei Nacht griff der Gegner mit mehreren Flugzeugen eine Reihe von westlichen Städten an, wo an zahlreichen Wohnhäusern starke Brandschäden verursacht wurden.
Einige britische Bomberflugzeuge flogen über Norddeutschland und die Reichshauptstadt an, wurden hier aber durch das gut liegende Flakfeuer der Flakartillerie aus ihrer Angriffsrichtung abgedrängt. Ostwärts Berlin warfen die britischen Flugzeuge mehrere Brand- und Sprengbomben auf eine Ziegelfabrik. Weitere Gebäude- und Personenschäden wurden hier nicht angeteilt.
Die Verluste des Gegners am 1. Oktober und in der Nacht zum 2. Oktober belaufen sich auf 17 Flugzeuge, von denen 15 im Luftkampf, eines von einem Nachzügler und eines durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Zwei weitere Flugzeuge werden vermisst.
Dem Feinde sind in der letzten Zeit durch die besonders entwickelten Abwehrverfahren der Nachzügler und Flakartillerie schwere Verluste zugefügt worden. Er wurde fast überall an der planmäßigen Durchführung seiner Angriffsschlachten gehindert.

Ein bezeichnendes Eingeständnis

„Dakar“ — erschreckende Zurschaustellung ängstlicher Zermürbung
Der Genf, 2. Okt. „Daily Mirror“ spricht die Hoffnung aus, daß das Parlament die nötige Zeit finden werde, um seine Meinung „über das Unglück von Dakar“ zu äußern.
Das englische Blatt schwärmt sich dann im Verlauf seiner weiteren Ausführungen zu bezeichnenden Eingeständnissen über die weitere Tragweite des Reinschlusses von Dakar für England aus und schreibt u. a.: „An der unmittelbaren militärischen und strategischen Folgen können die politischen Folgen von unvorstellbarer Tragweite sein. Spanien kann durch die erschreckende Zurschaustellung ängstlicher Zermürbung ermuntert werden, sein Gewicht gegen uns in die Waagschale zu werfen. Die Japaner können dies als ein Zeichen der Schwäche betrachten, und es ist nicht unmöglich, daß sich bald die japanische Flotte in unsere Wüste verbeißt. Zum Schluss gesteht das Blatt in seiner Offenkundigkeit: „Das Unglück von Dakar ist schlimmer als jedes andere Verzögerungsmittel. Es trägt den unmissverständlichen Stempel schwächlicher und ängstlicher Ränne.“ Es ist schwer, uns zu überzeugen, daß Churchill auf Tonfüßen steht, aber wir können nicht mehr viele solcher Vorfälle hinnehmen.“

Die Wirklichkeit spricht eine andere Sprache...
Die Wirklichkeit spricht eine andere Sprache... London hat es heute morgen insgesamt dreimal Alarm gegeben, der in der vergangenen Nacht bei Luftangriffen auf England angerichtete Schaden ist nicht ernster Natur. Am schwersten gelitten hat eine Stadt im Nordwesten Englands, wo mehrere Gebäude zerstört und auch Industrieanlagen Posttreffer erhielten. In dieser Stadt ist eine sehr schwere Bombe auf eine wichtige Straßenkreuzung gefallen. In Essex haben Bomben eine Anzahl Gebäude zerstört und im Gebiet des Flusses Mersey sind durch Brand

Der italienische Wehrmachtsbericht

Weserflughafen von Aken bombardiert — Erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe

Der Genf, 2. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
In Nord-Afrika haben unsere schnellen Luftfahrzeugverbände einige von Feinde bei seiner Flucht südlich von Sidl el Brawi ausgegebene Panzerwagen und Motorräder aufgefunden und erbeutet.
Aus neuen Feststellungen geht hervor, daß die Zahl der gemäß meinen gestrigen Bericht von unserer Luftwaffe bei Angriffen abgeschossenen feindlichen Flugzeuge zwei beträgt. Weiterhin wurde festgestellt, daß außer den drei gemäß dem Wehrmachtsbericht vom Montag im Luftkampf abgeschossenen feindlichen Flugzeugen zwei weitere vom Feuer unserer Bomber stark beschädigte englische Flugzeuge gezwungen waren, auf der Insel Malta zu landen.
Die feindliche Luftwaffe hat einige Angriffe durchgeführt, die bei Flugzug fünf Verwundete und bei Tobruk einen Verwundeten zur Folge hatten. Die Schäden sind außerordentlich gering.
Im Zentral-Mittelmeer hat unser U-Boot „Medusa“ ein englisches viermotoriges Flugzeug vom Südrandtyp abgeschossen. Im östlichen Mittelmeer hat unsere Luftwaffe eine aus zwei Kreuzern bestehende Marineformation angegriffen.
Der Wasserflughafen von Aken ist von einer unserer Aufklärungsformationen bombardiert worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.
Die feindliche Luftwaffe hat Gherli (Somaliland) bombardiert, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen. Ferner wurde die Eisenbahn beim Tunnel des Hart-Passes (nördlich von Birtukan) bombardiert, wobei ein Wskari getötet, aber keinerlei Materialschaden angeteilt wurde.

Fortschreitendes Verbluten der englischen Luftwaffe

Die Genauigkeit der deutschen Angaben von britischen amtlichen Stellen zugegeben

Der Stockholm, 2. Okt. Wie der flugtechnische Mitarbeiter von „Stockholms Tidningen“ berichtet, ist dem Blatt der britischen Luftwaffe „Aeroplane“ ein bemerkenswertes Eingeständnis entlockt. Die Zeitung gibt zu, daß Großbritannien in den Luftkämpfen über England jeden Tag 22 Flugzeuge verliert. Dabei seien, so fährt der schwedische Luftfahrtjournalist fort, in diesen Zahlen noch nicht die Verluste der britischen Seeluftkraftkräfte und diejenigen, die man zu verheimlichen für angebracht halte, einbezogen. Die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe sei eine durch die ununterbrochene Folge deutscher Bombenangriffe auf praktisch alle wichtigen Lebenszentren Großbritanniens bewiesene Tatsache.
Der Rom 2. Okt. „Lavoro fascista“ spricht von dem fortschreitenden Verbluten der RAF, und dem „fürchterlichen Rückgang der Tonnage der englischen Handelsmarine“. „Tribuna“ bringt einen Auszug des Berliner Korrespondenten unter der Überschrift „Die Genauigkeit der deutschen Zahlen über die dem Gegner zugefügten Verluste von der englischen Admiralität und dem englischen Luftfahrtministerium anerkannt“. Der Korrespondent bezieht sich mit den von England zugegebenen Verlusten von 100 000 BRT, Schiffsraum in einer Woche, die vorwiegend auf die deutschen U-Boote zurückzuführen sind. In diesem Zusammenhang sagt das Blatt, man müsse dabei bedenken, daß darin nicht immer die Verluste enthalten seien, die der englischen Handelsmarine durch Auslaufen von Schiffen auf Minen und durch die ununterbrochene Angriffe deutscher Flugzeuge auf Geleitzüge usw. enthalten seien. Wenn man darüber hinaus aber noch bedenke, daß eine versenkte BRT mindestens 2000 Tonnen verlorener Waren darstelle und daß man den Ver-

lust von einer BRT, sogar auf 10 Tonnen anschauen könne, wenn man berücksichtige, daß das Schiff — wäre es nicht versenkt worden — noch weitere Waren hätte heranzubringen können, wenn man weiter bedenke, daß die großen Warenlager durch die deutschen Bombardements zerstört worden seien, so könne man erkennen, wie wirksam die von Deutschland und Italien verkündete Blockade und wie tragisch Englands Lage sei.
Der Korrespondent bezieht sich des Weiteren mit der Mitteilung des Blattes der englischen Luftwaffe „Aeroplane“, wonach die britische Luftwaffe in den Luftkämpfen täglich durchschnittlich 22 Maschinen verliere. Dies entspricht, so sagt der Korrespondent, im gleichen Zeitabschnitt, für den man deutscherseits einen Gesamtverlust der Engländer von 1134 Flugzeugen angab, einer Zahl von 896. Der Unterschied von 238 Maschinen erkläre sich leicht aus der Tatsache, daß in der von der englischen Zeitschrift angegebenen Zahl nicht jene Maschinen enthalten seien, die auf ihren Bombenflügen über deutschem Boden oder über dem Mittelmeer von der deutschen Kriegsmarine abgeschossen worden seien.
Die Wirklichkeit spricht eine andere Sprache...
Der Stockholm, 2. Okt. „Im Stadtgebiet von London hat es heute morgen insgesamt dreimal Alarm gegeben, der in der vergangenen Nacht bei Luftangriffen auf England angerichtete Schaden ist nicht ernster Natur. Am schwersten gelitten hat eine Stadt im Nordwesten Englands, wo mehrere Gebäude zerstört und auch Industrieanlagen Posttreffer erhielten. In dieser Stadt ist eine sehr schwere Bombe auf eine wichtige Straßenkreuzung gefallen. In Essex haben Bomben eine Anzahl Gebäude zerstört und im Gebiet des Flusses Mersey sind durch Brand

Telegrammwechsel zum Dreierpakt

Der Genf, 2. Okt. Aus Anlaß des Abchlusses des Dreimächtepakt hat der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka an den Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm gerichtet:
Die alte Welt, zerklüftet in geographisch und rassistisch ange-

bomben eine Reihe Brände ausgebrochen“, so sagte heute der Sprecher des englischen Nachrichtendienstes u. a. wörtlich, als er auf die Luftangriffe der vergangenen Nacht auf London und Süd- und Mittelengland einging.

Wie anders klingt doch diese Sprache gegenüber den geradezu lächerlich wirkenden Illusionsnachrichten, die von den amtlichen britischen Propagandastellen ausgegeben werden.

Wie britische „Luftflieger“ entfehen

Amsterdam, 2. Okt. Der Oberst eines britischen Jagdgeschwaders, so weiß der englische Nachrichtendienst zu melden, sei am Montagabend in einer Hurricane-Maschine aufgestiegen, um seine Staffeln bei ihrer Tätigkeit zu beobachten. Als er wieder heruntergekommen sei, habe er — man höre und staune — achtzehn Einzelbomber in die Flucht geschlagen und eine Messerschmitt 109 vernichtet. Weiterhin will er beobachtet haben, wie eine Messerschmitt eine andere aus Versehen abschoß. Doch dieser biedere Oberst ist nicht nur äußerst tüchtig, sondern in gleichem Maße bescheiden, denn es wird von ihm berichtet, daß er keinen Kampf gesucht habe, vielmehr nur deshalb aufgestiegen sei, um die Geschichtsbewegungen seines Geschwaders zu beobachten und herauszufinden, ob die Taktik oder die Ausbildung verbessert werden könne.

Die Beobachtungsgabe dieses trefflichen Obersten ist bemerkenswert, der trotz seiner eindeutigen Überlegenheit, mit der er loslag im Vorbisfliegen 18 deutsche Bomber in die Flucht geschlagen haben will, noch Zeit und Gelegenheit zur Beobachtung des gegenseitigen Wüchses zweier deutscher Maschinen gefunden hat. Mit dieser harschen Beobachtungsgabe dürfte er einzigartig in der Royal Air Force dastehen, die merkwürdigerweise immer etwas anderes trifft, als sie angeblich treffen sollte. An Hand dieses Beispiels kann man sich aber ein ungefähres Bild davon machen, wie englische Luftflieger zuhause kommen.

„Nicht endenwollende Angriffe“

Verächtliche Schweigjamkeit der Londoner Lügenzentrale
Stockholm, 2. Okt. Die ständig zunehmende Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe gegen England hat zur Folge, daß die täglichen Lügen- und Lageberichte der Schwedellagentur Reuters und des sattsam bekannnten britischen Nachrichtendienstes von Tag zu Tag dürftiger ausfallen. Diese Schweigjamkeit ist erfahrungsgemäß immer dann besonders auffällig, wenn die deutschen Bomber gerade besonders aktiv und erfolgreich waren. Wie man aus den fragmentarischen Angaben über die Ereignisse am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch entnehmen kann, war dies offensichtlich auch in den letzten 24 Stunden in starkem Maße der Fall.

So geht aus den Berichten hervor, daß am Dienstag zwei „hart besetzte Distrikte Londons“ das Ziel der deutschen Tagesangriffe waren, wobei man in der Annahme nicht fehl gehen dürfte, daß es sich wieder um die an der Themse gelegenen Hafenviertel mit ihren zahlreichen kriegswichtigen Anlagen gehandelt hat. In einer anderen Meldung verrät Reuters, daß ein deutsches Flugzeug am Dienstagmorgen eine Londoner Bahnstation mit Maschinengewehren beschossen hat. In der Nacht zum Mittwoch wurden nach einem Bericht des Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für innere Sicherheit feindliche Angriffe „auf mehrere Teile Großbritanniens“ ausgeführt, die besonders gegen London und den Südkosten Englands gerichtet gewesen sein sollen. Es wird dann weiter gesagt, daß Bomben auf eine Stadt an den Ufern des Mersey abgeworfen wurden (Liverpool?), die „Bauten beschädigten“. Auch andere Städte im Nordwesten Englands haben nach den Angaben des britischen Luftfahrtministeriums in der Nacht zum Mittwoch das rächende Schwert der deutschen Luftwaffe verspürt. In ihnen sind, wie es heißt, industrielle Gebäude beschädigt und Brände in mehreren Bezirken ausgelöst worden. Ueber London besagt der Bericht, daß erneut auf mehrere Teile der britischen Hauptstadt Bomben abgeworfen wurden, wobei wieder zum Trost versichert wird, daß weder Schäden noch Opfer „in erheblichem Umfange“ verursacht worden seien. Es liegt ein Eigendünkel von „Stockholms Tidningen“ über die letzten deutschen Vergeltungsangriffe auf London vor, der schon eher einen Begriff von den wirklichen Vorgängen gibt. Darnach ist bereits zur Stunde des geheiligten britischen Fünf-Uhr-Tees ein deutscher Massenangriff erfolgt, an den sich dann bei Andbruch der Dunkelheit die nicht endenwollenden Nachtangriffe angeschlossen haben. Die Angriffe haben nach diesem Bericht früher als gewöhnlich begonnen und haben sich auf 27 verschiedene Ortlichkeiten der Umgebung Londons und 6 Städte in den an London grenzenden Grafschaften ausgedehnt. Die Vororte Londons sollen am meisten gelitten haben, während diesmal der Londoner Osten verschont geblieben ist.

Angesichts dieser Zustände, unter denen naturgemäß das arbeitende Volk besonders schwer zu leiden hat, ist es nicht verwunderlich, wenn der „Daily Herald“ in einem Artikel fürmisch eine Ausrufung der britischen Kriegslage verlangt, während die „Times“ jammern meint, es würde sicherlich klug sein, auch in Fühlung mit der Regierung der Sowjetunion zu bleiben. Zu der Sorge über die militärische Lage und über die wachsende politische Bezeichnung Englands kommen noch die ersten Besorgnisse über die ernährungs- und wirtschaftspolitische Lage, die in einem Vortrag über den Stand der britischen Landwirtschaft am Ende des ersten Kriegsjahres deutlich zum Ausdruck kommen. Es wird darin offen eingestanden, daß in diesem Jahre nicht alles so planmäßig verlaufen sei, wie man sich das gedacht habe! Gleichzeitig wird die Forderung aufgestellt, daß die englische Landwirtschaft 1941 dazu gebracht werden müsse, Großbritannien wenigstens das an Nahrungsmitteln zur Verfügung zu stellen, was das Land mindestens brauche. Selbstverständlich kann aber bei der jahrhundertelangen Vernachlässigung der Landwirtschaft im plutokratischen England gar keine Rede davon sein, daß die Bevölkerung dieses Exilzentrums aus eigenem Boden erhalten wird.

New York, 2. Okt. Die englische Regierung hat, wie aus London verlautet, verfügt, daß die zur Zeit in der Armee dienenden Feuerwehrleute wieder zum Feuerwehrdienst zurückkehren. Eine treffende Bekräftigung für die Durchschlagskraft der deutschen Vergeltung!

Planmäßige Zerstörung aller Kraftquellen Englands

Belgrad, 2. Okt. „Vreme“ veröffentlicht eine längere Abhandlung ihres Luftflottenmitarbeiters, Fliegeroberst a. D. Kawratil, über die unterschiedliche Wirkung des Einsatzes der deutschen und der englischen Luftwaffe. Ueber den deutschen Luftseinsatz schreibt Kawratil, Welle um Welle tragen die deutschen Bomber Tag und Nacht ihre verderbbringende Last nach England, planmäßig und methodisch werden alle Kraftquellen zerstört. Die Schwere der deutschen Luftangriffe wird vor allem in London gespürt, das das Herz und Gehirn des englischen Imperiums ist. Schroten und Chaos herrschen heute in dieser einst mächtigen Hauptstadt der Welt. Zahllose Ketten deutscher Träger und Zerstörer begleiten die deutschen Bomber. Die Schläge der deutschen Luftwaffe auf London werden mit allen Kräften und mit immer härterer Wucht geführt.

Mordaufforderungen in der „Daily Mail“

Wehe England, wenn es wagt, diesen Aufforderungen nachzukommen

Genf, 2. Okt. Ueber die eingegangenen Briefe schreibt „Daily Mail“ am 26. September wie folgt: Die Zahl der Forderungen nach wahlloser Bombardierung deutscher Städte betrug gestern 80 Prozent der Hunderte von Briefen. Allerdings hat auch die Zahl derjenigen Briefe zugenommen, die sich jener Politik widersetzen.

Es folgen einige Briefe: Christ A. Thompson aus York schreibt: „Kun geh und vernichte sie, Amalek, zerstöre vollständig alles, was sie haben und erspare ihnen nichts, sondern erschlage alle, Männer und Frauen, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Schafe, Kamele und Vieh.“ (1. Samuelis, Kapitel 15, Vers 3.) „Das war Gottes Wort an Saul als Strafe für die Verurteilung.“ Durch keinen Sophismus kann man Gottes Autorität erniedrigen. Wenn Saul Gottes Instrument war zur Rache, kann man nicht sagen, daß unser Land kein Instrument ist gegen die um vieles größere Verurteilung Hitlers und Mussolinis?“

J. Began Cousins aus Plymouth schreibt: „Könnte unsere Regierung nicht der deutschen Regierung auf diplomatischem Wege mitteilen, daß innerhalb einer gewissen Zeit sechs deutsche Städte wahllos bombardiert werden würden, falls das deutsche Bombardement nicht aufhört?“

W. Ellis aus South Molton schreibt: „Die Bombardierung militärischer Ziele mag vielleicht den Krieg beschleunigen, aber die Stimme des Volkes kann ihn beendigen. Wir wollen mal hören, was Berlin nach 48stündiger Bombardierung sagt! Humane Gründe sind einfach ein Non-sens.“

Die zahlreichen Engländer, die die völlige Vernichtung deutscher Städte und die Ermordung deutscher Frauen und Kinder verlangen, machen sich anscheinend nicht klar, was mit England passieren würde, wenn die „königliche“ Luftflotte es wagen sollte, diesen Aufforderungen nachzukommen. Wenn die deutschen Flieger bisher die Bomber nur auf militärische wichtige Anlagen warfen, so sind sie wohl in der Lage, Englands Städte „auszuradieren“, wenn seine Luftpiraten es wagen sollten, die obigen blutrünstigen Aufforderungen in die Tat umzusetzen.

Die Juden und Großbritannien

Amsterdam, 2. Okt. Der britische Rundfunk gedachte am Mittwoch ganz besonders des jüdischen Neujahrsfestes und wies darauf hin, daß an diesem Tage in allen Synagogen Großbritanniens und des Empires besondere Gottesdienste aus Anlaß des Feiertages abgehalten werden. In einer Botschaft des

England ist in diesem Luftkrieg in die Defensive gedrängt. Die englischen Jäger sind häufig in Kämpfe verwickelt, die vom Gegner diktiert werden. Dadurch erleiden die englischen Jäger schwere Verluste und ermöglichen es den Deutschen, große Zerstörungen auf der Erde anzurichten. All dies deutet darauf hin, daß sich das Ende schnell nähert.

Darre: Ernährung gesichert

Gleichbleibende Rationen an Brot, Fett und Fleisch
Bessere Gemüseversorgung

Berlin, 2. Okt. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, A. Walter Darre, gewährte eine Unterredung, in der er im Hinblick auf den bevorstehenden Erntedanktag ausführlich auf die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes einging. Wir haben, so führte der Minister u. a. aus, im Jahre 1940 eine Kriegsernte an Getreide von 24,6 Millionen Tonnen gegenüber einer Durchschnittsernte von 25,1 Millionen Tonnen in den Jahren 1934 bis 1938. Wir liegen also nur 2 Prozent unter dem Durchschnitt. Die Brotversorgung Deutschlands ist bei gleichbleibenden Rationen nach wie vor auf weite Frist gesichert.

An Kartoffeln werden wir voraussichtlich eine Ernte von 60 Millionen Tonnen haben. Das sind 5 Millionen Tonnen mehr als im letzten Friedensjahr. Wir brauchen an Speisestärke auch im Kriegsfall höchstens 15 bis 18 Millionen Tonnen, so daß von der großen Hackfruchtenernte noch viel für die Futtermittelversorgung der Viehbestände übrig bleibt. Denn wir haben auch eine Zuckerrübenenernte, die das Ergebnis des letzten Friedensjahres übersteigt. Wir kommen wahrscheinlich auf 26 Millionen Tonnen, während wir im Vorjahr nur 18,7 Millionen Tonnen Zuckerrüben hatten. Die Gelam-Zettlerung bleibt in ihrer bisherigen Höhe bestehen. Das ist im wesentlichen ein Erfolg der Neuordnung unserer Milch- und Fettwirtschaft seit 1933.

Die Fleischrationen werden im kommenden Winter ebenfalls unerrändert bleiben. Andere Viehbestände haben sich durchaus normal entwickelt. Der günstige Ausfall der Hackfruchtenernte wird uns in die Lage versetzen, die Schweine in Zukunft wieder etwas schwerer auszumilchen als in den letzten Monaten. Die Aussichten für die Gemüseversorgung im kommenden Winter sind besser als im vergangenen Jahre. Nur die

Oberrabbiners Dr. Herz heißt es, die Juden kämpften gegenwärtig mit Großbritannien zusammen gegen die „Gewaltthätigkeit der heidnischen Naziführer“. Die Freiheit der Welt ruhe auf dem Spiel. Die Juden seien die ersten Opfer der Nazityrannie geworden, und es sei das Ziel der Deutschen, die Juden überhaupt aus Europa zu vertreiben. Die Juden aber würden am Neujahrsfest in ihren Gebieten besonders des englischen Königs und der britischen Bevölkerung gedenken.

Daß England und das Judentum zusammenhalten wie Fleis und Schwefel, war aller Welt schon längst bekannt. Fühlen sich doch die Engländer selbst als der „verlorene Stamm“ der Juden, und daß die Juden an ihrem Neujahrsfest in ihren Gebieten des Königs von England, Georgs VI., gedenken, ist doch wohl eine Selbstverständlichkeit.

Versprechungen an das U.S.A.-Judentum Wahlverklärung in den Schatten gestellt

New York, 2. Okt. Wie die auf diesem Gebiete meist gut unterrichtete „New York Post“ meldet, hat die britische Regierung dem amerikanischen Judentum konkrete Versprechungen für den Fall eines britischen Sieges gemacht. Der Verfasser dieser feierlichen Erklärung, die am Dienstag von dem „American Jewish Congress“ verlesen wurde, und die laut Artikel des berühmten Rabbiners Dr. Stephen Wise in ihrer Fassung über die Wahlverklärung hinausgeht, ist der Minister des Geschäftsbereichs im britischen Kriegsministerium und ehemalige englische „Arbeiter“-Vertreter Greenwood, der in seiner Erklärung die zuversichtliche Hoffnung ausdrückt, daß ein britischer Sieg eine neue Weltordnung bringen werde, in der das „Gewinn der zivilisierten Menschheit“ verlangt wird, daß das dem jüdischen Volk in so vielen Ländern antehaltenen Unrecht wieder gutgemacht wird. Ueberbringer dieser formellen Erklärung, deren Einzelheiten unbekannt sind, war der Vorsitzende des britischen Zweiges des jüdischen Weltkongresses, Dr. Maurice Perlzweig.

„New York Post“ nennt die Botschaft der britischen Regierung die erste öffentliche Erklärung Englands zur Judenfrage seit Kriegsausbruch.

Bekanntlich versprach die Erklärung des damaligen englischen Außenministers Lord Halifax dem internationalen Judentum 1917 die Schaffung eines jüdischen Nationalstaates Palästina nach Kriegsende, obwohl den arabischen Selimien gegenüber vertraulich entgegengesetzte Versicherungen abgegeben worden waren.

Aussichten für Obi sind schlecht. Wir haben infolge des harten Winters und der unglücklichen Witterung in der Blütezeit eine echte Misere zu verzeichnen und müssen uns damit abfinden. Das sind Tatsachen und Ziffern.

Angesichts dieser Ziffern muß festgestellt werden, daß das deutsche Volk die Sicherheit hat, auf der Grundlage einer guten Gesamtenergie und einer laufend ausreichenden Produktion im kommenden Winter die auskömmliche Ernährung zu finden.

Alle Berechnungen unserer Feinde, daß für Teile Europas ein Hungertatortrophe bevorstehe, sind über den Haufen geworfen. Es ist das Gegenteil eingetreten. Über den Anlang an das deutsche Volk, den Reichsnährstand und die Vorkriegs, die in verjagte, reißlos falsch beurteilt. Für uns brachte dieser Zustand die Möglichkeit eines völligen Sieges auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft. Ich habe nie die Vorratswirtschaft für entscheidend gehalten. Sie gehört selbstverständlich dazu. Entscheidend ist die Produktion und die Einstellung des Volkes zu den Problemen, die sich für jedermann aus einer durch den Krieg und der allgemeinen Lage Deutschlands geregelten Ernährungswirtschaft ergeben. Die Produktion während des Krieges konnte voll aufrechterhalten werden.

Entscheidend aber ist die Fertwertschaft gewesen. Mit im Kriegsfall die Milchlieferung noch um 10 bis 15 Prozent zurückgehen, woraus sich wieder eine Steigerung der Buttererzeugung ergab. Hier hat sich gezeigt, in welchem Umfange die rechtzeitig durchgeführte Organisation der Ernährungswirtschaft der Kriegführung genützt hat.

Der Minister äußerte sich dann über die Ausweitung der Ernährungswirtschaft über die Grenzen des Großdeutschen Reichs hinaus auf Europa, über den Nutzen, den die Getreideüberschüsse aus dem Warthegau und Danzig-Westpreußen bringen, über die Lieferungen aus Holland, die früher nach England gingen. Besonders die Gemüseversorgung wird durch stärkere Lieferungen aus Holland Vorteile haben.

Wir werden im übrigen, so fuhr der Minister fort, weiter mit der Versorgung der besetzten Gebiete, nach anderer europäischer Staaten in diesem Kriegswinter besondere Schwierigkeiten haben. Die Schwierigkeiten der Ernährungslage in Holland und Belgien hat man im Ausland erheblich überschätzt. Die Hungeragitation Englands hat rein politische Hintergründe, und wenn einige französische Städte im nächsten Winter Hunger leiden sollten, was ich im übrigen gar nicht glaube, dann nur durch eigene Schuld.

Völlig falsch ist auch die Rechnung unserer Feinde, daß durch die Ausweitung unseres Einflusses die Schwierigkeiten sich heben würden. Unter Einfluss reicht vom Nordkap bis zur indischen Interessensphäre. Wir haben es dadurch leichter, weil die Möglichkeiten des Austausches und des Handels viel zahlreicher sind. Der Reichsernährungsminister und Reichsbankpräsident hat auf der Grundlage dieser Zahlen, Tatsachen und Erfahrungen dem kommenden Winter ohne Sorge entgegen.

Mit dem Kriegs-Verdienstkreuz ausgezeichnet

Berlin, 2. Okt. Der Führer hat den Reichsministern Darre und Dinesorge, ferner dem Reichsstatthalter und Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter Robert Wagner, dem Reichsstatthalter und Chef der Zivilverwaltung in Lothringen, Gauleiter Bäcker, und dem Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, Gauleiter Simon, in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben das Verdienstkreuz Erster Klasse verliehen.

Schanghai und Umgebung unter Wasser. Ein schwerer, Schanghai streifender Taifun, der von einem mehr als 24stündigen ununterbrochenen Tropenregen begleitet wurde, legte Schanghai und die weitere Umgebung in wenigen Stunden tief unter Wasser und verurteilte die seit über 30 Jahren größte Ueberschwemmung. Das Schanghaier Geschäftsleben ist völlig tot.

Der Führer hat dem Kupferstecher Professor Alfred Cobmann in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiet der Graphik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.



Fernkamera am Feind

Zwei Ferngeschütze, die Fernkamera und das schwere Flakgeschütz, zielen auf den Gegner. Jede Phase des Kampfes wird von der Kamera festgehalten.

(Bk. v. Ehrhoff, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)



Aus Magold und Umgebung

Die englische Politik ist immer darauf ausgegangen, unter den Mächten des Kontinents Zwietracht zu säen oder zu erwecken, nach dem Satze „duobus litigantibus tertius gaudet“, und sich der einen gegen die anderen zu bedienen, so daß sie zu Englands Vorteil geschwächt und geschädigt wurden.

Bismarck.

3. Oktober: 1913 Sieg Vorks bei Wartenburg

NSDAP Ortsgruppe Magold

Morgen 20.30 Uhr findet im Saal des Hauses der NSDAP der Dienstbereichsappell für den Monat Oktober statt. Sämtliche Kol, Leiter, Walter und Warte der Zellen und Blöde, sowie Führer der Gliederungen sind zu diesem Appell einzuladen und zur Teilnahme verpflichtet.

Der Ortsgruppenleiter.

Trendienst-Ehrenzeichen

Bei einem Behördenappell überreichte dieser Tage Landrat Dr. Haegle u. a. das Trendienst-Ehrenzeichen II. Stufe für 23jährige treue Dienstleistung dem Hausmeister Karl Zipperer, lange Jahre Hausverwalter der Wanderarbeitsstätte Magold, herzlichsten Glückwunsch!

Vom HFL

Die Tätigkeit auf dem Sportplatz während der Wochentage ist zu Ende. Ueber den langen Winter nun auf seinen Vorberer auszurufen, wäre grundfalsch. Um den Körper leistungsfähig zu erhalten, ist ein Wintertaining notwendig. Der HFL bietet jedem Aktiven sowie Jugendlichen die Gelegenheit, auch in der kalten Jahreszeit Sport zu treiben. Ab morgen 20.15 Uhr finden regelmäßig Übungsabende in der Turnhalle statt. Jeder richtet sich auf den Freitag jeder Woche ein. Das Training ist zu seinem eigenen Vorteil und damit zum Wohle unseres Volkes.

Tonfilmtheater Magold

„Das Tagebuch der Baronin W.“

Der heute und morgen in Magold laufende Film berichtet Amüsantes und Pitantes aus einer kleinen Residenz. Einer jener Kavaliere, deren Leben reich war an rauschenden Festen, tollen Erlebnissen und galanten Abenteuer, Erzählens u. Mollers der Ministerpräsident einer kleinen Residenz, ist gestorben. Ein Nachfolger muß ernannt werden. Der gefährliche Intrigant, Oberhofmarschall von Wilking, wird vorläufig dazu auserwählt. Auf seinem neuen Posten beliebt er, verschiedene Personalveränderungen vorzunehmen. Ein trischer Wind soll wehen. So wird der Sekretär der seligen Erzählens der junge, irrezehome Dr. Weber verabschiedet. Doch was bedeutet er gegen die beängstigend geistreiche Baronin von Windegg! Beide verbünden sich aber und beginnen den Kampf am Hofe, damit endlich freiere Begriffe dort vorherrschen. Die schöne Frau verfaßt dazu auf eine ausgezeichnete List: sie erfindet das Tagebuch der Erinnerungen des großen Kavaliere. Und nun kommt es dahin, daß die ganze Residenz kopflos vor Aufregung und der bläsierte Hofkloppel, infame Intriganten und nicht zuletzt die halbe Weiblichkeit viele Stoffeuser zum Himmel schiden; denn es wäre doch peinlich, wenn bekannt würde... Es läßt sich nicht beschreiben, was sich tut. Man kann jedenfalls in diesem hübschen Film wieder mal herzlich lachen.

Gepflegte Schuhsohlen halten länger

Nicht nur die Hausfrau, wir alle bemühen uns heute mehr als bisher, die Lebensdauer unserer Schuhe zu verlängern. Jeder weiß, daß Schuhe nicht in unbeschränktem Umfang hergesteuert und getauscht werden können; ja selbst die Beschaffung eines Beuglehmes macht oft Schwierigkeiten, weil auch dafür nur bestimmte Kontingente zugelassen sind. Schuhe richtig zu pflegen, bedeutet in erster Linie, sie stets gut zu reinigen von Staub und Schmutz und sie gegen das Eindringen von Rasse zu schützen. Gute Schuhkreme allein genügt dafür nicht, da sie ja nur zur Pflege des Oberleders, aber nicht für die Sohlen bestimmt ist. Neuzeit gibt es Leder-Imprägnierungsmittel, die das Leder nicht nur wasserdicht machen, sondern auch bei der Pflege der Schuhe gute Dienste leisten. Sie sind in den einschlägigen Geschäften überall zu haben. Es gilt nicht nur, das Oberleder mit dem Imprägnierungsmittel gleichmäßig und wasserabstoßend zu machen, sondern vor allem auch die Schuhsohlen durch eine ständige Behandlung zu pflegen. Man verfährt so am besten: Das Eindringen von Rasse in das Leder — von oben wie von unten. In dem Vorteil, länger trockene Füße zu haben, kommt der andere: die Schuhe lohnen die Pflege reichlich durch längere Lebensdauer.

Noch mehr Maulbeeren pflanzen

Auch nach dem Krieg wirtschaftlich

Die große Wichtigkeit des Seidenbaues ist jetzt während des Krieges ganz allgemein erkannt worden. Man trifft aber vielfach auch schon wieder auf Zweifel, ob denn der Staat auch nach Beendigung des Krieges noch Interesse daran hätte, ob also nicht alle Förderungsmassnahmen aufhören und eine Wirtschaftskrisis des Seidenbaues überhaupt wieder in Frage gestellt wäre. Diese Auffassung ist vollkommen abwegig. Seide wird für die Wehrmacht und für viele andere technische Zwecke auch im Frieden benötigt und wir sind noch weit davon entfernt, den unbedingt notwendigen Bedarf selbst erzeugen zu können. Dies soll aber erreicht werden und es darf niemals wieder dahin kommen, daß wir unsere Selbständigkeit auf diesem Gebiet verlieren. In erster Linie ist zur Erreichung des Zieles die

weitere Vermehrung der Maulbeeranpflanzungen notwendig. Es ist jetzt an der Zeit, sich über den Platz und die Art der eptil vorzunehmenden Anpflanzung schlüssig zu werden, um die notwendigen Bodenbereitungen durchzuführen zu können und die Maulbeerbestellung aufzugeben, so daß im Frühjahr zur Pflanzzeit alles wohl vorbereitet ist. Sind keine besonderen Bodenarbeiten notwendig, so kann die Anpflanzung auch im Herbst, also etwa Ende Oktober, November bis in den Dezember hinein bei offenem Wetter vorgenommen werden. Die Preise für Maulbeerpflanzen sind einheitlich für das ganze Reich festgesetzt. Bestellungen nimmt die Reichsgruppe Seidenbau e. V., Berlin W. 30, entgegen. Sie erteilt auch sonst Auskunft.

Wieder Woche des deutschen Buches

Trotz des Krieges wird die Woche des deutschen Buches auch in diesem Jahre wieder durchgeführt. Sie ist für die Tage vom 26. Oktober bis 3. November vorgesehen. Die Lösung heißt diesmal: „Buch und Schwert — ein Sinnbild unserer Zeit“. Alle Volksgenossen sollen während auf das deutsche Buch hingewiesen werden. Traditionsgemäß nimmt die Woche des deutschen Buches von Weimar ihren Ausgang. Die in Weimar vorgezeichnete Arbeitstagung des deutschen Schrifttums wird wieder Dichter aus allen deutschen Gauen vereinigen. Für Stuttgart ist eine Ausdehnung des Kolonialschrifttums geplant, die in Verbindung mit dem Kolonialpolitischen Amt durchgeführt wird. Weiter erscheint ein Kriessalmach deutscher Dichtung, den alle Buchhandlungen kostenlos abgeben. Dieser Kriessalmach „Dichter unter den Waffen“ enthält Worte der im Felde stehenden deutschen Dichter.

Ein neuer Schülerwettbewerb

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, und der Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Wächter, haben die Jugend zur Beteiligung an einem neuen Wettbewerb aufgerufen. „Seefahrt ist not“, den die Schülerzeitungen „Hilf mit!“ und „Deutsche Jugendzeitung“ durchführen. In ungeahntem Ausmaß hat das Ostland-Hilfswort „Schüler helfen Schülern“ Leistungswillen und Tatkraft der deutschen Jugend — gezeigt, so daß es schon in diesem Monat vom Reichswalter in einer großen Rundgebung der Erzieherchaft in Polen den Gauen des Ostens übergeben werden kann. Der neue Wettbewerb ruft die deutsche Schüleryugend und die deutsche Erzieher auf, schon in Zeiten des Krieges einer politischen Aufgabe der Zukunft zu dienen. Der neue Wettbewerb soll auf die großen Aufgaben vorbereiten, die der deutsche Seefahrt künftig gestellt werden. Die Jungen und Mädchen sollen, wie Gauleiter Wächter in seinem Aufruf fordert, versuchen, Wesen und Sinn deutscher Seefahrt, die Bedeutung einer starken Kriegsmarine und einer großen Handelsflotte sowie die Aufgaben eines deutschen Seemannes zu erfassen und in Wort, Modell und Bild darzustellen. Neben Gaupreisen werden für die besten Arbeiten wieder Reichspreise ausgesetzt. Fahrten durch Deutschland mit Eisenbahn, Schiff oder Auto, Lehrgänge an Schiffmodellbau- und Reichsseeportalanlagen, Lehr- und Lernmittel, Bücher, Bilder usw. Vom 1. April 1941 ab werden die besten Arbeiten zu einer gemeinsamen vom Oberkommando der Kriegsmarine und der Reichskolonialverwaltung des NS-Lehrerbundes durchgeführten Reichsausstellung gezeigt.

— Feldpostpäckchen mit verderblichem Inhalt. Zur Zeit gehen der Postkammetelle Stuttgart viele Feldpostpäckchen, deren Inhalt aus welchem Obst, Trauben oder Tomaten besteht, in beschädigtem Zustand zu. Da der Inhalt häufig verderben und in Fäulnis begriffen ist, können solche Päckchen ins Feld nicht weitergeleitet werden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß sich zum Versand in Feldpostpäckchen nur haltbares Obst in guter Verpackung eignet.

Unfälle

Sulz a. G. In unserem Ort ereigneten sich in kurzer Zeit zwei schwere Unfälle. Vor einigen Tagen stürzte der 10 Jahre alte Sohn des Otto Froh so unglücklich von der Leiter, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Am Sonntag stürzte Friedrich Froh mit dem Schlepper über die Böschung und lag sich dabei an beiden Hüften so schwere Verletzungen zu, daß wahrscheinlich mit dem Verluste des rechten Beines zu rechnen ist. Den Bedauernswerten wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

ER II

Haiterbach, Gefreiter Ernst Heiber, Sohn des Friedrich Heiber am Schönbach, hat für Tapferkeit vor dem Feind das ER II erhalten. Der Heimat herzlichsten Glückwunsch!

Beerdigung von Bezirksnotar Bed

Allenstein. Zur letzten Ruhe gebettet wurde Bezirksnotar i. R. Ludwig Bed, der im Alter von 79 Jahren nach ganz kurzer Krankheit starb. Er war in Hefental bei Hall geboren und kam im Jahre 1899 von Warbach, wo er bereits Notar war, hierher und führte sein Amt bis zum 1. April 1929, sodas er es also 30 Jahre innehatte. Am Pfingsten konnte er noch mit seiner Gattin die goldene Hochzeit feiern.

Tierärztliche Versorgung

Oberjettingen. Die tierärztliche Versorgung wird zurzeit stellvertretungsweise in Ober- und Unterjettingen wie auch in Mödingen wahrgenommen durch Regierungsoberreferendar Dr. Kiesel in Lidingen (Fernspr. 2311), hinsichtlich der Stellvertretung für tierärztliche Ergänzungsleistungsbahn und Praxis durch Tierarzt Dr. Schwarz in Herrenberg (Fernspr. 278).

Reichszweischgenernte

Simmazheim. Die Schätzung der diesjährigen Zweischgenernte in Simmazheim ergibt 5—6000 Zentner. Für marktfähige Ware bekommt der Erzeuger 10 Pfg. pro Pfund; solche, die zum Hausgebrauch nicht verwendbar ist, kann in bereitstehende Ziffer zwecks Bereitung des bekannten Zweischgenerntes das Pfund zu 10 Pfg. geschüttelt werden. Unter den Erzeugern des Ortes befindet sich ein Landwirt, der über 2000 RM. Einnahme für Zweischgen zu buchen hat, wieder ein anderer erntete von einem Baum für 100 RM. Ein Großhändler in Weil der Stadt brachte bis jetzt aus Simmazheim über 2500 Zentner auf die Bahn zur Verladung. Die heutige Reichszweischgenernte bringt der Gemeinde eine sehr willkommene Einnahme.

H-Untersturmführer Schwent tödlich verunglückt

Trendenstadt. H-Untersturmführer Karl Schwent hatte Urlaub genommen, um in seinem Geburtsort Pfalzgrafenweiler bei der Kartoffelernte zu helfen, und machte sich auf den Weg dorthin. In der Nähe von Herzogsweiler wurde er von einem Stuttgarter Oberforstort tot aufgefunden.

Letzte Nachrichten

Britische Affen an die Front

DNA. Genf, 3. Okt. Der Gipfel der „Rettungsvorschläge“ hat ein Minister Woodward erklommen, der in der „Picture Post“ darauf hinweist, daß Tiere bei den Kriegsanstrengungen eine wichtige Rolle spielen könnten. Affen seien z. B. intelligent genug, um Menschen mit einem Knüttel anzugreifen, um ihnen Koloniasse an den Kopf zu werfen. Gleichzeitig seien sie aber leicht zu dressieren. Daher könnten die Affen auf den Felsen von Gibraltar eine schreckliche Gefahr für die Angreifer darstellen, wenn man sie mit Bündeln von Handgranaten auszurüsten würde.

Nachdem Polen und Frankreich als Kanonensinter verjagt haben, sollen nun Affen die Situation retten. Also heraus mit ihnen, an die Front — sofern sie nicht in gewissen Ministerien unablösmlich sind.

Serrano Sauer bei Graf Ciano

DNA. Rom, 3. Okt. Der spanische Innenminister begab sich am Mittwoch in den Palazzo Chigi, wo er mit Graf Ciano eine längere Besprechung hatte.

Essen zu Ehren Sauer in Rom

DNA. Rom, 3. Okt. Der spanische Votschafter in Rom gab am Mittwoch abend zu Ehren des spanischen Innenministers Sauer ein Essen, an dem der italienische Außenminister Graf Ciano, der deutsche Votschafter in Rom u. a. teilnahmen.

Farinacci bei Rudolf Sch

DNA. Berlin, 3. Okt. Reichsminister Rudolf Sch empfing am Mittwoch den Agl. Italienischen Staatsminister Roberto Farinacci und die Herren seiner Begleitung.

Deutsch-japanischer Jugendaustausch

Berlin, 2. Okt. Schon seit Jahren bestehen zwischen der Hitlerjugend und der japanischen Jugend enge Beziehungen, die sich planmäßig nach allen Richtungen hin vertiefen. Nach eingehender Fühlungnahme zwischen führenden Persönlichkeiten der japanischen Jugendverbände und der Reichsjugendführung war man schon im Jahre 1938 zu der Durchführung des ersten großen Jugendaustausches gekommen. Mit außerordentlicher Begeisterung wurden damals die HJ-Führer überall begrüßt. Auch die Reife der japanischen Jugendgruppe durch Deutschland im gleichen Jahre war überaus erfolgreich.

In den Tagen, in denen sich Deutschland, Japan und Italien zu einem willensstarken, stahlharten Block zusammengeschlossen haben, erfährt das deutsch-japanische Einvernehmen auch durch die Jugendverbände eine neue Befruchtung. Obwohl beide Völker im Kriege stehen, wird der Jugendaustausch planmäßig weitergeführt. Auf Einladung der japanischen Regierung fährt Anfang Oktober eine Hitlerjugendgruppe nach Japan, während in den gleichen Tagen eine japanische Gruppe in Deutschland eintrifft. Der Besuch der Hitlerjugend in Japan erhält seine besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß die deutsche Gruppe der einzige ausländische Besuch ist, der offiziell an den Feierlichkeiten anlässlich der 2000-Jahr-Feier des Bestehens des japanischen Kaisershauses teilnimmt.

Ehrungen für Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner. Dem Gauleiter des Traditionslandes München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, der am Dienstag sein 50. Lebensjahr vollendete, wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen zuteil. Im Auftrage des Führers überbrachte H-Gruppenführer Schaub ein Glückwunschkreiben des Führers und als Geburtstagsgabe ein wertvolles Gemälde. Die Hauptstadt der Bewegung ließ durch ihren Oberbürgermeister, Reichsleiter Fiebler, mit einem Geschenk auch den Ehrenbürgerbrief überreichen.

Eisenbahnabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Im September haben in Berlin Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und Vertretern des Volkskommissariats der Sowjetunion für Verkehrsweesen über den Abschluß endgültiger Eisenbahnverordnungen stattgefunden. Die Unterzeichnung der Vereinbarungen durch die Verhandlungsführer hat am 30. September in Berlin stattgefunden. Die neuen Vereinbarungen beruhen auf der Grundlage der Moskauer Vereinbarungen vom Dezember 1939, nach denen im Jahre 1940 bereits Millionen von Tonnen befördert worden sind. Sie sehen eine Reihe von Verbesserungen vor.

Im Haushalt gibt es viele Reinigungsarbeiten, wo Waschpulver und Seife gut zu entbehren sind, wenn man ATA zu Hilfe nimmt — auch beim Reinigen stark beschmutzter Hände. Hausfrau, begreife: **ATA spart Seife!**

Württemberg

Stuttgart. (O. B. R. Dr. Strölin in Sofia.) Oberbürgermeister Dr. Strölin traf am Montag in Begleitung von Stadtdirektor a. D. Dr.-Ing. Gut und Dr. Schenker in Sofia ein, wo er als Gast des Oberbürgermeisters der bulgarischen Landeshauptstadt, Oberingenieur Ivanoff, am Dienstag vor dem Verein bulgarischer Ingenieure und Architekten über Städtebau, Wohnungswesen und Raumgestaltung sprach.

Laftwagen auf Verkehrsinsel. Am Dienstag fuhr ein Laftwagen auf dem Hebelplatz auf die dortige Verkehrsinsel und erfasste eine Frau und einen Mann. Die Frau erlitt einen Nasenbruch und Schnittwunden am Kinn, der Mann leichte Verletzungen an der Hüfte.

Marbach a. N. (Zusammenstoß.) Am Samstag abend gegen 23 Uhr riefen zwei Radfahrer auf einer steil abfallenden Straße heftig gegeneinander, obwohl ihre Fahrzeuge beleuchtet waren. Einer von ihnen mußte mit einem Schädelbruch und einer Gehirnerschütterung, der andere mit einem gebrochenen Oberarm und weiteren Verletzungen in das Krankenhaus verbracht werden.

Sindelfingen. (Zeitungs-Jubiläum.) Am 1. Oktober konnte die „Sindelfinger Zeitung“ auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Sie hat sich in diesem halben Jahrhundert zu einem Heimatblatt von großem Ansehen und Qualität entwickelt, das auch als Amtsblatt von Sindelfingen und Umgebung voll der Aufgabe einer Tageszeitung gerecht wird. Eine Sondernummer zum Jubiläumstag berichtet vom Werden der Zeitung und der Geschichte und Entwicklung der Stadt Sindelfingen. Als Verleger und Schriftleiter steht Adolf Böhm seit 20 Jahren der Zeitung vor, die von seinem Vater Konrad Böhm gegründet wurde.

Tübingen. (70 Jahre alt.) Professor Dr. Robert Gaupp, der langjährige Ordinarius für Psychiatrie und Neurologie an der Universität Tübingen und Vorstand der Klinik für Gemüts- und Nervenkrankeheiten, begeht am Donnerstag seinen 70. Geburtstag. In seiner 33jährigen Amtstätigkeit an der Universität Tübingen bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1936 erwarb er sich als Lehrer, Kliniker und Wissenschaftler hohe Anerkennung und autoritativen Ruf. In den Jahren 1915/16 leitete er als Rektor die Geschichte der Universität. Als Generaloberarzt der alten Armee und beratender Psychiater stellte er im Weltkrieg seine reichen Erfahrungen dem Vaterlande zur Verfügung.

Kanensburg. (Zusammenstoß.) Nachts fuhr auf der Reichsstraße Kanensburg-Friedrichshafen ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer, der 54 Jahre alte Joh. Baptist Leiter aus Schwarzenbach, wurde schwer verletzt, von den Insassen des Kraftwagens erlitt eine Frau einen Knöchelbruch, eine andere Frau Rücken- und Kopfverletzungen. Alle drei Verletzten wurden ins Krankenhaus nach Kanensburg eingeliefert. Dort ist einige Zeit später der Radfahrer seinen Verletzungen erlegen.

Fulgenried. (Todesturz.) Ein hier in Ferien weilender 10 Jahre alter Junge spielte trotz wiederholten Verbots in einer Scheune. Dabei fiel er mehrere Meter tief auf den Schuppenboden und erlitt so schwere Verletzungen, daß er wenige Stunden später im Krankenhaus in Saulgau starb. Der Unfall ist um so traglicher, als die Mutter des Jungen und ein Bruder vor einem Jahr ebenfalls durch einen Unfall ums Leben kamen.

Craßfeldheim. („Höhenlocher Zeitung“) Vom 1. Oktober an führt der „Präntische Hörenhote“ den Titel „Höhenlocher Zeitung“.

Dillingen. (Tödlicher Treppenkurz.) Eine kurz vor der Entbindung stehende Frau stürzte die Treppe hinab und zog sich schwere innere Verletzungen zu, denen sie nach der Geburt des Kindes erlag. Das Kind lebt und ist gesund.

Wietigheim. (Sturz von der Leiter.) Der 73 Jahre alte Ernst Herrmann stürzte beim Obstpflücken von der Leiter und mußte mit einem doppelten Armbruch und einem Bruch des Schlüsselbeins in das Wietigheimer Krankenhaus eingeliefert werden.

Wietigheim. (Vom Zug überfahren.) Ein 60 Jahre alter beim Bahnbau beschäftigter Arbeiter geriet am Dienstag vormittag infolge eigener Unvorsichtigkeit an der Bahnstrecke Wietigheim-Tamm zwischen zwei sich kreuzende Züge und wurde überfahren. Eine schwere Schädelverletzung, die er sich neben Fußverletzungen zuzog, führte seinen Tod herbei.

Neulbroun. (Verunglückt.) Beim Obstpflücken kürzte Zimmermeister Common infolge eines Fehltritts vom Baum und brach ein Bein. Obsthändler Hofler brach bei Kelterarbeiten einen Unterschenkel.

Eisingen. (Knapp am Tode vorbei.) Ein aufregender Vorfall ereignete sich in der Rheinstraße. Ein Kleinkind, das von der Kinderschule heimging, hatte sich hinter einen Milchwagen geschüßt und sprang plötzlich seitwärts auf die Straße vor einen entgegenkommenden Laftwagen. Das Kind wurde von der Stoßrinne zu Boden gestoßen und kam unter das Borderrad des sofort bremsenden Laftwagens zu liegen. Ein gerade vorbeigehender Sanitäter holte das Kind unter dem Auto hervor und konnte feststellen, daß das Rad nur über die Kleider gegangen war, während, abgesehen von kleinen Schürfungen, das Kind vollkommen unverletzt blieb.

Waldbühl. (Kaugerätenfall.) Der Heizer Joh. Egg geriet beim Kaugieren zwischen die Räder und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Kempertheim. („Punkte-Zerkleinerer“ gesucht.) Am hiesigen Bahnhof und im Zug der Strecke Kempertheim-Mannheim wurde seit einiger Zeit die Feststellung gemacht, daß ein Unbekannter mit einem scharfen Gegenstand einigen Frauen und Mädchen die Kleider zerschneiden hatte.

Eutingen. (Gesängnis für Vergeßlichkeit.) Ein hiesiger Einwohner erlitt von Amtsgericht eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten infolge Vergessenheit bei der Befreiung des Offenbarungsbuches im Vermögensverzeichnis „vergessen“ hatte, einen Radiosapparat, der sich in seinem Besitz befand, aufzuführen.

Kottweil. (Tragischer Unfall.) Am Montag wurde der 13 Jahre alte Sohn Hugo des Hiesigen Kreisleiters Dürrer das Opfer eines tragischen Unfalls. Der Junge, der einem Soldaten eine Gefälligkeit erweisen wollte, wurde beim Überqueren der Straße von dem Borderrad eines Laftwagens erfasst und, obwohl der Lenker den Wagen sofort zum Stehen brachte, auf der Stelle getötet.

Nürtingen. (Niesen-Kürbis.) Oberlehrer Blind erntete in seinem Garten einen Kürbis, der nicht weniger als 41 Pfund wog.

Wangen i. N. (Im Spinnereifanal ertrunken.) In der Dunkelheit geriet der 48 Jahre alte ledige Küler Alois Dreßler auf dem Nachhauseweg in den Spinnereifanal und ertrank. Die Leiche konnte am nächsten Morgen geborgen werden. Dreßler war seit 24 Jahren bei der Großhandelsfirma Wangan tätig.

Kempton. (Drillinge.) Eine Ueberrraschung erlebte am Sonntag die Familie des Postangestellten Ludwig Zacherle. Frau Zacherle schenkte ihrem zurzeit in Polen weilenden Gatten Drillinge, zwei Knaben und ein Mädchen.

Kartografie. (Ländestreditankalt für Wohnungsbau.) Der Bericht des Vorstandes der Bad. Landestreditankalt für Wohnungsbau gibt einen zusammenfassenden Überblick über die umfangreichen und vielfältigen Förderungsmassnahmen, welche die Anstalt teils im Auftrag und mit Mitteln des Reiches, teils mit eigenen finanziellen Kräften durchführt. Die Anstalt konnte 1939 insgesamt 351 Kleinfriedhofsteile mit Darlehen von rund 775 000 RM. fördern. Für den Bau von Volkswohnungen wurden Reichsmittel über rund 550 000 RM. für 296 Wohnungen bewilligt. Daneben wurden auch die sonstigen Reichsmassnahmen wie der Landarbeiterwohnungsbauplan und die Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbauplan nach Möglichkeit weiter betrieben. Aus eigenen Mitteln förderte die Anstalt Wohnungen mit nachsichtigen Darlehen über rund 3 710 000 RM. Von den geförderten Wohnungen kamen 88,3 Prozent der Arbeiterhäuser und den Angestellten mit geringem Einkommen zugute. Der Rest verteilte sich auf Landwirte, Handwerker und Beamte. Neben der Förderung des Neubaus hat sich die Anstalt die sorgfältige Pflege des vorhandenen Wohnungsbestandes durch Gewährung von Darlehen in Höhe von rund 470 000 RM. für Gebäudereparaturen angelegen sein lassen.

Schweigsdorf. (Umt Mülheim.) (Tödlicher Verunglückt.) Auf dem Nachhauseweg kam der Arbeiter Bianci in der Nähe der Brauerei am Dorfeingang vom Weg ab und stürzte eine hohe Böschung hinunter. Durch den Aufschlag auf einen Stein erlitt Bianci einen Schädelbruch. Am Sonntag morgen wurde der Verunglückte an der Unfallstelle tot aufgefunden.

Sandel und Besche

Berliner Börse vom 2. Okt. Die Börse verlief eher etwas schwächer. Abgaben erfolgten auch von Publikumsseite. Man hält dies für eine Reaktion auf die vorhergegangenen Käufe. Die Abkühlungen bewegten sich meist zwischen 1 bis 2 u. h. So waren am Montagmarkt Mannesmann und Stahlverein ziemlich schwach. Am Geldmarkt besonders AGG. Fest waren Deutsche Kinoleinwand und Bayer. Motoren. Größere Rückgänge hatten dagegen Bergmann, Bemberg u. a. Am Anleihemarkt war die Lage unverändert. Reichshypothekendarlehen blieben weiter gesucht, ebenso Steuerguldenscheine.

Stuttgarter Börse vom 2. Okt. Wenn die Stimmung im großen und ganzen auch etwas gebämpfter und das Geschäft schleppender war, so blieb eine feste Grundtendenz doch immer noch vorherrschend.

Bei der Häute- und Fleischerreinigung Keutlingen GmbH. hat sich der Umsatz 1939 von 1,38 auf 1,63 Mill. RM. erhöht. Der Mitgliederbestand betrug 96 mit 348 Geschäftsanteilen zu je 50 RM. = 17 400 RM. bei einer gel. Reserve von 6000 und einer freien Reserve von 10 000 RM.

11 000 Stück Vieh für das Elsaß. Zur Auffrischung des durch die Franzosen völlig dezimierten elsaßischen Viehbestandes wurden vor kurzem 11 000 Stück Vieh nach dem Elsaß gebracht. Das Vieh kommt aus Teilen von Süddeutschland und aus Dänemark und wird den elsaßischen Landwirten zur Verfügung gestellt. Kaiser-Rind wird auch Judochisch eingeliefert, das die Grundlage für einen Neuaufbau in der elsaßischen Viehwirtschaft abgeben wird.

Mehl. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 1. Okt. Es wird notiert je 100 Kilo frei verladen Vollbrotmehl: Weizen, wirt. Erzeugerpreis 29-29,50, Roggen 18,50-19,10, Braugerste 20,50-21,50, Industrieernte 18,50-18,60, Futterernte 16,50-16,80, Futterhafer 17,50-17,80 RM. Für den in Erfüllung der Ablieferungsverpflichtung getriebenen Hafer Umtriebszuschlag von 70 Pf. je 100 Kilo. Weizenheu 5,40-6,40, Wacker- und Ferkelheu 7,20, Luzerne, Esparlette 8-8,60, Kleehau 7,50-8, Spelzheu, Erzeugerpreis 3,70-4 RM.

Wartregelung für Milch und Tafelobst in Stuttgart. Bekanntlich war der unmittelbare Verkauf von Obst an die Verbraucher (einschließlich an Gaststätten, Bäckereien, Konditoreien usw.) verboten. Mit Wirkung vom 28. September gilt auch die diesjährige Apfelerte für beschlagnahmt. Die Erzeuger haben ihren Obstanzahl in allen Fällen den Bezirksabgabekontrollen bzw. Sammelstellen zuzuführen. Eine Ausnahme gilt nur für den Verkauf an benachbarten Wochenmärkten und für den Obstverkauf von Erzeugern, die in der gleichen Gemeinde anässig sind.

Die Versorgung mit Obst ist im Stadtkreis Stuttgart wird im einzelnen eine befriedigende Bedarfsdeckung trotz der zur mittelmäßigen Obstabgabe in Württemberg erträglichem. Der Ausfall an wirt. Milchobst kann durch Einfuhren aus Frankreich genügend gedeckt werden. Mit dem Eintreffen dieses französischen Milchobstes kann ab etwa Mitte Oktober getrocknet werden. Da die diesjährige wirt. Tafelobsternte von den Haupterzeugungsgemeinden (Württemberg, Sachsen, Saiermark) noch verhältnismäßig befriedigende Erträge aufweist, müssen bestimmte Tafelobstmengen aus Württemberg in andere Reichsgaue abgegeben werden. Württemberg erhält dafür als Ausgleich Zulagen von Gemüse aus anderen Teilen des Reiches. Die Versorgungslage in Kesseln ist in Württemberg jedoch im allgemeinen gebessert. Der Stuttgarter Kleinhandel wird in den nächsten Monaten mit Winteräpfeln aus reichen Lagerbeständen zur Abgabe an die Verbraucherseite verlorzt werden.

Kartoffelverlängerung der Großstädte im Winter. Die diesjährige Kartoffelernte wird außerordentlich gut ausfallen. Es wird daher jeder Verbraucher so viel Kartoffeln beziehen können, wie er benötigt. Die Störungen, die sich im vergangenen Winter auf dem Gebiete der Kartoffelverlängerung trotz günstiger Ernte in einigen Städten des Reiches vorübergehend ergeben haben, werden im Wirtschaftsjahr 1940/41 dank der gebesserten Verkehrswege vermieden werden können. Um die Versorgungsmöglichkeit des Einzelmanns besser zu sichern, und um eine zuverlässige Ueberbrücke über die Lieferverzögerungen der Verbraucher zu gewinnen, wird für den Bezug von Spitzkartoffeln in Großstädten und Industriestädten die Kundenziffer mit einem Kundenausweis eingeführt, der den Haushaltungen zugestellt werden wird.

Die „Wendene“ Sparparisse GmbH. in Karlsruhe verzeichnet nach der im RM. veröffentlichten Bilanz 1939 an Kapitalien und Grundschulden 4,37 Mill. RM., an zugeworbenen, aber noch nicht voll ausgezahlten Bausparnissen 252 246 RM. und an Bausparnissen 1,51 Mill. RM., denen gegenüber sind die ungezahlten Sparguthaben der nichtzugeordneten Bausparer mit 5,59 Mill. RM. aufgelistet. Reingewinn: 6 Prozent auf das Stammkapital von 105 000 RM.

Frank a. Verlag des „Gesellschafter“-G. W. Zaiser, Ing. Carl Hoyer, Ing. Hugo Heiler, Dr. Richard Wagner, Ing. G. H. Ring, Nagold. Tel. 18. Preis für den Einzeldruck

Innere dentige Nummer umfaßt 6 Seiten

Obst-Verkauf

Friedhofstraße und Baumgarten beim Bez.-Krankenhaus am Freitag, 4. Oktober 1940
Beginn 2 Uhr nachm. beim Spital.

Daran anschließend nachm. 5 Uhr Verkauf von Mostobst im Spitalhof.
Stadtspflege.

Anzeigen

für die Samstag-Ausgabe
bieten wir schon am Freitag aufzugeben.
Annahmeschluss für Anzeigen und Parteinachrichten täglich 7 Uhr vormittags.

Tonfilm-Theater Nagold

Nur Donnerstag und Freitag 10.30 Uhr
Das Tagebuch der Baronin W.
(früher die selbige Erzählung)

Amüsantes u. Pikantes aus einer kleinen Residenz
Vielprogramm und Wochenschau.

Vorausbestellungen auf das reichhaltige, mit vielen Karten, den Wehrmachtsberichten, Feldmarschällen, Generalen, seltlichen Ritterkreuzträgern u. v. a. versehenen Sonderheft

„Der deutsche Sieg im Westen“
nimmt für 50 Pfennig das Stüch entgegen

Buchhandlung Zaiser - Nagold

Stadt Nagold
Pferch-Verkauf
Freitag, 4. Okt. 1940, vormittags 8 Uhr auf der Stadtspflege.

Schön möbliertes
Zimmer
mit fließendem Wasser sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.



Verkaufe sofort eine junge, fehlerfreie, hochträchtige
Ruh- und Schaffhub
Georg Ziegler
Hatterbach, Böfingerstr.

Lumpen

Papier, Knoschen, alte Schuhe, werden heute beim alten Kuchturn aufgekaut. Nr. 6-7, 3. Kuch-Abholung. Weilmert.

Soll im anderen das Glück haben?

4 Deutsche Reichslotterien
Zahlung 1. Klasse 22,50, 2. Klasse 10,00, 3. Klasse 5,00, 4. Klasse 2,50
100 MILLIONEN RM.
6 x 500 000 RM.
3 x 300 000 RM.
3 x 200 000 RM.
18 x 100 000 RM.
24 x 50 000 RM.

Verstehen Sie nicht ein Los bei
Glück. Best Commandant
DALLMEYER GARDNER, Bismarckstr. 10, Berlin-W. 1

HKB Nierenleiden
Ich war jahrelang mit einem Nierenleiden behaftet, hörte dann von der Heilquelle Karlsprudel. Der Erfolg war 100prozentig. Ich habe seit 1935 keinerlei Beschwerden mehr gehabt. Willu Rohlf, Wirtschaftsberater, Seestadt Rostock, Richard Wagner-Str. 17. 4. Februar 1938.
20 große Flaschen RM 12,60, 50 große Flaschen RM 25,—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Beskinder 116

Neueste
Tafelentwerfpläne und Kuesbüchzer
vorrätig in der
Buchhandlung G. W. Zaiser Nagold

Todes-Anzeige
Meine liebe Frau, unsere treue, unvergessliche, liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Rosa Lohmiller geb. Frant
ist nach einem arbeitsreichen Leben kurz nach ihrem 73. Lebensjahr von ihrem langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden in die ewige Ruhe eingegangen.
In diesem Leid
der Gatte: **Georg Lohmiller, Baifingen mit Kindern und Enkeln.**
Verdigung Freitag 14 Uhr. Trauerhaus Zimmermeister Frank, Hochdorf.



Klare Fronten

Die erste Überraschung ist vorbei, und nun zeichnen sich die internationalen Fronten für und gegen den Dreimächtepakt schon ziemlich genau ab. Bei den Staaten und Völkern, die genau so wie Deutschland, Italien und Japan neue Wege in die Zukunft suchen, ist die Zustimmung klar und eindeutig, aber dort, wo ein Interesse an der Verewigung der plutokratischen Zustände besteht, macht sich die Bellenmung und das schlechte Gewissen bemerkbar.

In den Vereinigten Staaten hatte der Pakt schließlich eine ausgeprochene Schockwirkung zur Folge gehabt. Selbst in den Zeitungen, die völlig englandhörig waren und gewohnheitsmäßig an allen außenpolitischen Schritten des Deutschen Reiches eine ganze Menge auszusagen hatten, kommt ziemlich allgemein die Ansicht zum Ausdruck, daß der Pakt die weltpolitische Situation erheblich geändert hat. Dabei wird vor allem darauf hingewiesen, daß Amerika nun einer bewaffneten Welt gegenübersteht, in der es nur einen Freund hat, nämlich England, das zu dem noch heftig um sein Leben kämpfen muß. Außerdem ist amtlich im Heeresauschuß von Washington erklärt worden, daß Amerika in eine sehr ernste Lage geraten würde, wenn die Japaner im Falle eines Krieges in Ostindien einfallen, weil sie dann die Lieferungen von Zinn und anderen wichtigen Erzen sperren könnten. Neben diesen Überlegungen stehen natürlich auch die Forderungen einiger unemwegter Parteigänger Englands, die den Präsidenten Roosevelt veranlassen möchten, die Rüstungsbüchse für England nun erst recht mit aller Kraft zu fördern. Sie sehen aber auf einen Widerstand, den sie bis jetzt nie zu spüren bekommen: die große Masse der vernünftigen Amerikaner rückt nämlich immer deutlicher mit der Meinung heraus, daß Amerika endlich die Finger aus der heißen englischen Suppe herausnehmen und sich um seine eigenen Sachen kümmern soll.

In den südamerikanischen Staaten ist eine sehr nachdenkliche Stimmung zu verzeichnen. England und Amerika hatten dort mit vielen Pfunden und Dollars handelspolitisch Einfluß zu gewinnen versucht, aber nun taucht doch sehr lebhaft die Frage auf, ob es klug ist, Südamerika auch weiterhin widerprüchlos in die plutokratische Weltstellung einspannen zu lassen.

Am interessantesten ist der politische Eierkatz, der jetzt in England aufgeführt wird. Die zuerst ausgegebene Patente, der Dreimächtepakt sei ein Bluff ohne Sinn und ohne Bedeutung, hat sich kaum vierundzwanzig Stunden aufrecht erhalten lassen. Dann kam die Kursänderung; zunächst in Richtung nach Amerika und dann in Richtung nach Rußland. Die englischen Zeitungen bestärkten ihre nordamerikanischen Plutokratengenossen, doch um Himmels willen zu beschließen, von jetzt ab die Hilfeleistung zu verdoppeln und zu verdreifachen. Dabei stehen sie vor Angst die letzten Schläger fallen und jammerten, daß es nach dem deutsch-italienisch-japanischen Zusammenschluß nun um Tod und Leben des Empires geht. Da wurden die stolzen Engländer auf einmal zu schläglichen Hausierern an den Tären der Wallstreet.

Aber trotz aller Verbeugungen vor Amerika hat es Churchill nicht vergessen, die Russen mit großer Werbung anzulocken. Rußland kommt in den Schraubstock Deutschlands, Italiens und Japans. „Rußland soll von jeder Führerschaft ausgeschlossen werden.“ Auf diese Tonart sind alle Kundfunktansprachen und alle Zeitungsartikel abgestimmt. Das sind zwar nur plumpe Quertreibereien, aber man hätte doch annehmen können, daß eine andere Blatte auf das Gramophon gelegt werden würde, als die Moskauer „Pravda“ den Herren von London eine amtliche Antwort gab, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt. Welt gefeßt; nach vierundzwanzig Stunden nach der Veröffentlichung der russischen Abrechnung mit den demokratischen Kriegstreibern schweigt England die Moskauer Anklagen völlig tot. Rußlands Stellungnahme ist aller Welt längst bekannt, aber trotzdem fährt Reuters im Auftrag der englischen Regierung fort, zu orakeln, es sei wahrscheinlich, daß Rußland von dem Pakt sehr wenig befriedigt sei, und davon zeuge die absolute „Schweigehaltung“ und Zurückhaltung“ der Moskauer Amtskellern. Dem englischen Moskauer Korrespondent Cripps wird in diesem Zusammenhang von Reuters die undankbare Aufgabe zugemutet, demnächst zur Klärung der Situation und zur Erläuterung der Moskauer Aufklärung in Verhandlungen einzutreten.

Rußlands Stellungnahme liegt aller Welt klar vor Augen. Es muß sehr schwach um die Herren der englischen Plutokratenregierung bestellt sein, wenn sie einen unüberleglichen Tatbestand noch einen vollen Tag später ignorieren müssen, nur um dem eigenen Volk Sand in die Augen zu streuen. Die russische Karte steht nicht mehr. Der Vorkämpfer Cripps hat in den letzten Monaten schon so viele Anläufe gemacht, um Rußland zu dupieren und im Trüben zu fischen. Er hat nie Erfolg damit gehabt, weil die russische Politik stetiggehend von gesundem Menschensverstand geleitet wird. Auch sein von Reuters hoffnungsvoll angekündigter neuer Verhandlungsvorschlag wird keinen Erfolg haben. Er ist schon scheitert, bevor er überhaupt beginnt.

Durchführung des Staatssozialismus

Der erste Entwurf des ersten Abschnittes des großen deutschen Sozialwerkes dem Führer übergeben

Berlin, 2. Okt. Am 15. Februar hatte der Führer Reichsozialisationsleiter Dr. Ley den Auftrag erteilt, die Grundlagen und Bedingungen der Durchführung einer umfassenden und großzügigen Altersversicherung des deutschen Volkes in Zusammenarbeit mit den hierzu berufenen Stellen der Partei und des Staates zu prüfen, zu klären und die sich daraus ergebenden Vorschläge unverzüglich auszuarbeiten. Nach kaum einem halben Jahr hat nun Dr. Ley dem Führer den ersten Entwurf über den ersten Abschnitt des großen deutschen Sozialwerkes übergeben. Über seinen Inhalt machte er im „Angriff“ einige grundsätzliche Bemerkungen, in denen es u. a. heißt:

Der Versorgungsanspruch ist im Gegensatz zu dem bisherigen verwirklichten Versicherungsrecht nur an eine einzige, allerdings sehr weittragende Voraussetzung geknüpft: Versorgung wird, wer seine Pflichten als Bürger des Großdeutschen Reiches erfüllt hat. Ausgeschlossen werden nur solche Elemente bleiben, die sich durch gemeinschaftswidriges Verhalten ohnehin außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt haben.

Nach der Höhe der Versorgung ist durch die Idee der völkergemeinschaftlichen Verpflichtung mehr oder weniger festgelegt. Mindestens Wohnung, Nahrung und die für einen Deutschen selbstverständlichen Kulturgüter des Daseins werden zu sichern sein. Die Versorgung wird daher an die Lebensumstände

anknüpfen, in denen der Volksgenosse vor Eintritt des Versorgungsfalles gelebt hat. Die Lebensbedürfnisse der großen Masse werden hier bestimmend sein; zwar sollen auch die höheren Einkommen nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden. Jedoch wird die Volksgemeinschaft ihre Pflicht als erfüllt ansehen können, wenn jedem im Alter jene Bedürfnisse gesichert sind, die das Gesamtbild der nationalen Lebenshaltung bestimmen. Im übrigen wird das Versorgungswert nicht etwa ein Staatsrententum großmächtig machen. Es sichert den Grundstock der Lebenshaltung — und das ausreichend und der bisherigen Lebenshaltung entsprechend.

Der Schaffende wird nicht mehr fürchten müssen, durch den Verschleiß seiner Kräfte schließlich um den Erfolg seiner Lebensarbeit zu kommen. Er wird mit unbedingtem Vertrauen seine Arbeit verrichten können. Ältern wird nicht mehr gleichbedeutend mit Armut sein — wie es in den kapitalistischen Staaten zu den angeblich unabänderlichen Lebensgesetzen gehört. Das alte, längst vergangene Wort von der Gleichheit aller Staatsbürger gewinnt damit endlich wieder einen wirklichen Sinn.

Das nationalsozialistische Reich sieht sich vor der Aufgabe, aus den sozialen Trümmern der Vergangenheit ein besseres Gebäude



Eine Katze im Sack

kaufen? Nein! Man will sehen, was man kauft! Und wenn man schon mal ein Auge zudrücken mußte, jetzt sieht man darauf, daß es Erdal ist. Sollte es in Blechbüchsen gerade mal nicht da sein, so kann man in vollem Vertrauen die Erdal-Notaufkündigung nehmen. Es ist die gleiche Menge und die gleiche Qualität wie in der Blechdose. Keine Katze im Sack.

nein, das altbewährte Erdal

zu errichten. Auch es muß rechnen, es kann im Endergebnis dem Alten und Arbeitsfähigen nicht mehr zusammen lassen, als die Arbeitsfähigen bereit und fähig sind, für sie zu erarbeiten.

Die Aufbringung der Mittel für die Versorgung wird auch nicht mehr Sache einzelner Versicherter, sondern Aufgabe der Gemeinschaft im ganzen sein. Jeder hat nach seinen Kräften im Rahmen der allgemeinen Besteuerung an der Beschaffung der Mittel mitzuwirken, so wie jeder nach seinen Bedürfnisse Anspruch auf die Versorgung erhebt. Damit fällt das ganze Spiel der Beitragsberechnung und der Anwartschaftsmathematik in sich zusammen. Die Volksgemeinschaft fragt nicht wie die Versicherer: „Wie viel Beiträge kannst du nachweisen?“ Sie fragt ausschließlich, ob du deine Pflicht als Deutscher erfüllst. Wenn dies der Fall ist, springt die Gemeinschaft ein.

Der gesicherte Lebensabend gehört dann zu den selbstverständlichen Grundrechten des Deutschen. Wenn er auf Grund des Rechtes auf Versorgung im Alter noch arbeiten will, wird die Volksgemeinschaft ihn gütlicher stellen, als wenn er sich zur Ruhe setzt. Vor allem aber ist dafür zu sorgen, daß der arbeitwillige Alte ohne materielle Einbuße zu einer leichteren Tätigkeit übergehen kann. Wenn aus von einem bestimmten Alter an das Recht auf Ruhe grundsätzlich gewährleistet ist, so gibt es doch Millionen von Volksgenossen, die gerne arbeiten würden, wenn ihnen nur die Möglichkeit gegeben wäre, eine ihrem Alter angemessene Tätigkeit auszuüben.

Die gleichen Grundzüge gelten für die Beschädigten — gleichgültig aus welchen Gründen die Arbeitsfähigkeit gemindert wird. Der Beschädigte soll nicht schlechter stehen als der Gesunde. Soweit die eigene Kraft verläßt, wird die Hilfe der Gemeinschaft einspringen. Das gilt für den Soldaten wie für den Arbeiter oder Handwerker, für Unfallchäden ebenso wie für Krankheitsfolgen. Das Problem der „Aussteuerung“ verschwindet; es gibt nur noch eine Entscheidung: Voll arbeitsfähig oder nicht. Ebenso wird der unwürdige Prozederhandel um die Anwartschaft eukühren. Die Hilfe des Versorgungswerts wird stets und in allen Fällen die bisherige Lebenshaltung in angemessenem Umfange sichern.

Diese Grundzüge gelten — wie gesagt — für alle Volksgenossen ohne Rücksicht auf Beruf oder Einkünfte oder Schaden. Grenzreitigkeiten der Versicherungsträger untereinander können nicht mehr eintreten. Daß dabei der im Krieg verletzte Soldat, der beim aktiven Einsatz im Beruf oder Dienst verunglückte Arbeiter und vor allem, daß die kinderreiche Mutter auf eine besondere Anerkennung ihres persönlichen Einsatzes Anspruch haben, ist selbstverständlich. Für sie alle, die sich aktiv für die Nation einsetzen und zu Schaden kommen, wird ein Ehrenlohn — unabhängig von dem Beschädigtengeld — eingeführt.

Dah schließlich auch die Witwen und Waisen ausreichend zu versorgen sind, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Gerade an ihnen wird sich der Wandel besonders sichtbar auswirken: Die Witwe des Arbeiters wird nicht anders versorgt werden als die des Angestellten, des Handwerkers oder des selbständigen Kaufmannes. Alle sollen nach gleichen Grundätzen behandelt werden, wie sie ja auch dem Volk gegenüber keine anderen Pflichten haben: Sie alle sind die Mütter der künftigen Geschlechter.

Zahllose Einzelfragen sind noch zu lösen. Eines aber ist gewiß: Das kommende Versorgungsrecht wird keine Geheimnißwirtschaft wie das gegenwärtige, das in über 170 Gesetzen und Verordnungen mit weit mehr als 3000 Paragraphen zerstückelt ist. Es wird nach klaren Grundzügen die Versorgung aller Schaffenden in ausreichendem Maße sichern.

Das Versorgungswert wird eines der höchsten Zeichen des neuerrichteten Volksgemeinschaft sein. Es soll nach dem Willen des Führers ein dauerndes Denkmal des deutschen Schicksalskomplexes um die Freiheit werden. Der Glaube an die Lebenskraft der Nation gibt uns den Mut, das Versorgungswert in einer Großzügigkeit zu planen, die alles in den Schatten stellt, was kleinlicher Krämerei in den sogenannten Demokratien bisher erkennen konnte. Unser Versorgungswert wird kein organisiertes Almosenwesen, es wird Ausdruck der gesteigerten Lebenskraft des nationalsozialistischen Volkes. Es wird seinerseits neue Energien auslösen und dem schaffenden Volk seine Züge aufprägen; es ist ein Stück des großen Sozialwerkes der Zukunft: Der Dank des Führers an das Volk; unsere Verpflichtung an den Führer, den ertragene Ehre durch tapfere Arbeit stets erneut zu demehren.

Plutokratensturm um Madagaskar

Nach Londoner Meldungen bereitet Churchill einen neuen Piratenanschlag auf die französische Insel Madagaskar vor.

Churchill hat schon vor einem Vierteljahr einen ersten Versuch gemacht, auf der französischen Kolonialinsel Madagaskar seinen Fuß zu lassen. Die Regierung von Vichy hatte aber dem Gouverneur den Befehl gegeben, die überraschend gelandeten Engländer „zur Wiedereinschiffung zu veranlassen“, und darauf räumten die Briten still und unauffällig das Feld. Es hat den Anschein, und die neuerlichen Drohungen gegen Madagaskar beweisen es, daß England das Stehen und Fiedern selbst fünf Minuten vor seinem eigenen Untergang nicht lassen kann.

In dem englisch-französischen Kampf um die Vormacht auf dem Seewege nach Indien, der bis zur Eröffnung des Suezkanals eine lange Segelschiffahrt um das Kap der Guten Hoffnung nötig machte, behielt Frankreich bis in die Kriegsjahre der großen Revolution hinein die Vorhand, weil es die damals wichtigsten Stützpunkte im Indischen Weltmeer, die Inseln Bourbon und Réunion, behauptete. Erst der Ausgang der Napoleonischen Kriege brachte die Insel Bourbon, die dann ihren alten Namen Mauritius wieder erhielt, in die Hand der Engländer. Das gleiche Schicksal traf die weiter nördlich gelegenen, viele Jahrzehnte als französische Flottenstationen dienenden Seychellen. So blieb den Franzosen in diesem weiten ostafrikanischen Inselbereich zweierlei: einmal Réunion, das immer noch einen wichtigen Posten am Seeweg nach Indien darstellte, und dann die unbesetzten Kapstraße auf Madagaskar. Aber erst im Jahre 1890 kam es nach langwierigen diplomatischen Auseinandersetzungen mit England zur endgültigen Erwerbung der gesamten riesigen Insel Madagaskar. Die Franzosen hatten damit ein zwar etwas entlegenes, aber sehr großes, reiches und vielversprechendes Kolonialgebiet in Besitz genommen.

Den modern denkenden Europäer legt an dieser geschichtlichen Kolonisation Madagaskars die Tatsache in Erstaunen, daß Frankreich nach der Besetzung der Insel so gut wie nichts getan hat, um das neue Land zur wirtschaftlichen Entwicklung zu bringen. Madagaskar blieb ein verhältnismäßig rückständiges Kolonialgebiet, dessen Entwicklung nur langsame Fortschritte machte, wenigstens wenn man es mit anderen afrikanischen Kolonien vergleicht. Dabei ist die Fruchtbarkeit des Landes unübertrefflich, und auch die Inzidenzalterung steht auf einer recht hohen Kulturstufe. Das gilt besonders für die von Affen her eingewanderten Volksstämme der Hobas. Sie leisteten übrigens der französischen Eroberung Jahre hindurch einen erbitterten Widerstand, der erst nach einem für die Franzosen sehr verlustreichen Kolonialkrieg gebrachen werden konnte.

Madagaskar gehört zwar seiner Lage nach zu Afrika, aber eine solche Zuteilung ist in mancher Hinsicht irreführend. Die eigenartige Tier- und Pflanzenwelt und auch die menschliche Bevölkerung unterscheidet sich grundförmlich vom afrikanischen Festland und weist auf indische, australische und polynesiische Zusammenhänge hin. Es handelt sich auf jeden Fall um ein großes und reiches Land, das nach seiner Erschließung und nach der Eingliederung in die Weltwirtschaft eine verheißungsvolle Zukunft haben wird.

Smuts in jüdischem Gold

Etwa vierzehn Tage vor der Kriegserklärung Englands an Deutschland berichtete der „Daily Express“ in einer kurzen Notiz, daß der südafrikanische Ministerpräsident Jan Christian Smuts Mr. Jack Bernato Joel in seiner Villa am Grosvenor Square in London einen Besuch abgestattet habe. Die kleine Notiz ist in der politischen Hochstuf seiner unruhigen Tage untergegangen — und doch war sie von großer Bedeutung für die Haltung Südafrikas in dem bevorstehenden englischen Krieg. Jack Bernato Joel, dessen Vater noch Jakob Israel hieß, herauf mit seinen beiden Söhnen Edward und Ernest über 43 südafrikanische Gold- und Diamantengruben-Gesellschaften, die in der Chartered Company de Beers Consolidated zusammengeschlossen sind und ein Kapital von 47 Millionen Pfund besitzen. Der Generaldirektor der Company, Joels Freund und engster Mitarbeiter, heißt Robert Ernest Oppenheimer, ist als Aufsichtsratsvorsitzender in 32 Unternehmungen und verfügt über ein Barvermögen von 7 Millionen Pfund, die er in den zwölf Jahren seiner Tätigkeit zusammengerafft hat.

Im Herbst 1920 fuhr der einjährige Todfeind des britischen Imperialismus, Jan Christian Smuts, zum erstenmal vor den prunkvollen Londoner Palästen der beiden Goldjuden vor. Seitdem haben ihn Joel Israel und Oppenheimer während seiner häufigen Londoner Besuche zum Abendessen und zu Hausgesellschaften eingeladen, seitdem ist der Premierminister Südafrikas als Aufsichtsratsmitglied in der Company de Beers und seitdem ist man sich darüber im klaren, wie die Wandlung des Generals vom Kämpfer gegen England zum Handlanger des britisch-jüdischen Kapitalismus zu erklären ist.

Doch nicht nur Joel und Oppenheimer sind die wahren Herren Südafrikas. Die einflussreichsten Abgeordneten der Regierungspartei haben sich, dem Beispiel ihres Chefs folgend, an Sir Alfred Beit alias Beitler, an Sidney Goldman, an Edmund Davis alias David, an Gilbert Lewis alias Levi verkauft. Sieben Smuts-Parlamentarier haben Aufsichtsrats- oder Direktorenposten in der British South Africa Company des Walter Beit inne, der von seinem Vater Abram Beitler 100.000 A.R. erbt, 700.000 Quadratkilometer südafrikanischen Boden beherrscht, Goldgruben und Eisenbahnen besitzt und an den Riesengewinnen von drei englischen wie sieben amerikanischen Flugzeugfabriken verdient. Vierzehn Anhänger von Smuts empfangen seit fünf bzw. zehn Jahren Dividenden und Zinsen von Sidney Goldman, einem aus Hessen eingewanderten Juwelenhändler, der 1921 einen Teil der Diamantensfelder an sich riß und dessen Bankkonto die Summe von 10 Millionen Pfund ausweist. Seine New Madberkantan Gold Mining Co., die er vor zehn Jahren gründete, schüttet: seit 1933 eine jährliche Durchschnittsdividende von 30 Prozent aus, in den Wochtkämpfen zahlte er regelmäßig 30.000 Pfund an den Wahlfonds der Smuts-Partei.

Von Davis und Lewis einschließlich, die zusammen vierzehn Diamanten- und Goldgruben und in den Großstädten Fikler und Suller Bankhäuser besitzen, hängen zehn Parlamentarier ab. Wie tief diese traurigen Gestalten im Sumpf der amtlich geböberten und gebildeten Korruption stecken, läßt sich nicht schließen, jedenfalls werden ihre Dienste nicht schlechter entlohnt wie die der anderen Regierungsgesetzten. Wenn wir wieder einmal hören werden, daß Herr Smuts im Parlament eine Wehrheit für die Fortsetzung des Krieges gegen Deutschland und Italien gefunden hat, so brauchen wir uns über das „Geheimnis der Wandlungen“ des Ministerpräsidenten und seiner Gefolgschaft nicht den Kopf zu zerbrechen. Dies Geheimnis ist kein Geheimnis mehr.

Keine Wehrhebung Südamerikas. Der Stabschef der columbianischen Armee, General Castaneda, erklärte bei seiner Ankunft in Miami (Florida) in einer Presse-Unterredung, die iberamerikanischen Republiken seien durchaus instande, sich selbst gegen innere und äußere Feinde zu schützen.

Wolltreffer in den Midlands

Wie Oberleutnant von Buttler wichtiges Küstungswert vernichtend traf

Von Kriegsberichterstatter Werner Kart

DRS... 1. Okt. (PK.) Reichsmarschall Göring kündete bei seinem jüngsten Besuch auf den Feldflughäfen des Westens bereits an, daß die Kampfschwärme neben den Verbandsschwärmen auch in Einzelangriffen besonders fähiger Besatzungen schweren Schaden in Englands Küstungs- und Industriezentren tragen sollten. In den DRS-Berichten der vergangenen Woche tauchten schon die Namen verschiedener Kommandanten unserer Kampflugeinheiten auf, die in hohem Maße zu hervorragenden Erfolgen kamen. In den Nachmittagsstunden des letzten Sonntags hat nun ein Kampflflugzeug vom Muster He 111 unter der Führung von Oberleutnant von Buttler ein besonders beehrtes Ziel erreicht und vernichtend getroffen.

Generalfeldmarschall Kesselring wollte in den Nachmittagsstunden bei einer Kampfschwärme, die vornehmlich sich in diesen Aufträgen, vorwegenen Stoßtruppanternahmen der Luft, bewährte. Im Laufe seiner Ausführungen wies der Generalfeldmarschall auch auf dieses wichtige Ziel der deutschen Operationen in England hin. Es waren kaum einige Minuten vergangen, da trat der Adjutant der Gruppe in den Raum und unterbrach seine Ansprache mit den Worten: „Oberleutnant von Buttler sunkt soeben von Bord seiner Maschine, daß ihm der Angriff gelungen ist.“

Nach in der Nacht hin ich bei ihm gewesen. Weit draußen in der Unterkunft am Rande des Feldflughafens, da standen sie, mit denen ich in den vergangenen Wochen so manchen Angriff gegen England geflogen habe, inmitten ihrer Kameraden in jubelnder Begeisterung. Sie lebten wie im Paradies. In jeder dieser Zeit, und Lebensmal hatten sie abbrechen müssen, weil die Witterungsverhältnisse den Angriff nicht ermöglichen. Seitdem schien das Wetter wie am Morgen sich wieder ändern zu wollen. Die Insel war nach Auslagen der Meteorologen nur schwach mit Wolken bedeckt. Wenig Möglichkeiten gab es für ein deutsches Kampflflugzeug, der Flak und vor allem den Jägern auszuweichen. Am Nachmittag waren die Voraussetzungen günstig. Die Wolkendecke wurde den Angriff vollauf rechtfertigen. Start! Zum achtenmal!

Nebst See ging die Maschine bei bestem Sicht. Auch beim Einstieg nach England herrschten für den Einzelangriff noch immer ungünstige Verhältnisse, d. h. schwache Bedeckung, vor. Trotz allem wird heute der vereinbarte Kurs weitergefliegen. Zum Abbrechen ist immer noch Zeit. Die Flak schweigt, und am Horizont taucht kein Jäger auf. Jetzt wird es günstiger. Die Wolken spannen sich wie ein richtiges Tuch unter ihnen. Wenn dann nicht zu viele und zu große Lücken kommen, läßt ihnen das Glück. Sie schleichen sich heran mit ihrer tödlichen Last wie auf der Jagd: Jeder Berg, jedes Tal im Wolkenmeer wird ausgenutzt als gute Deckung gegen Sicht.

Ein Blick auf die Uhr: In diesem Augenblick müssen wir nicht vor dem Ziel stehen. Wir fliegen durch. In 600 Meter Höhe durchbricht das Flugzeug die schützende Wolkendecke. Da dreht sich unter ihnen jene Landschaft aus, die sie von den Kartenstudien her wie im Traum schon kennen. Das ist die Straße, hier der Fluß und dort geht die Eisenbahn — Richtpunkte auf dem Wege! 12 Kilometer etwa müssen sie von der Stadt entfernt sein.

Nach einmal tauchen sie blitzschnell ein in das Wolkenmeer. Die notwendige Kurve zum Anflug wollen sie in ihrem Schutze fliegen. Und dann schießt das Kampflflugzeug wieder hervor.

Da ist eine Eisenbahn, schießt Oberleutnant von Buttler, als sie in tolender Fahrt geradeaus fliehet.

„Und dann ist die Stadt unter uns“ — so schien es allen. Häuser wuchsen empor, Straßen flogen auf uns zu. Türme und Fabriken reichten sich zum Himmel. Dort, wo das Häusermeer endet, mußten die Werke anfangen. Und mitten in diese Anlagen habe ich meine Bombe hineingelegt. Ein Nordostwind stand in diesem Augenblick unter uns: Die Explosion muß juchendbar gewesen sein.

Stell schicht die Maschine wieder empor in die schützenden Wolken. Jetzt könnte sie abbrechen und ihre Heimkehr sichern. Aber noch einmal will Oberleutnant von Buttler den Erfolg seines Bombenabwurfes feststellen. Eine Kurve von 300 Grad, und abwärts geht das Flugzeug hinunter, da knallt es auch schon unter ihnen. Die Flak hat sich von ihrem ersten tödlichen Entsetzen erholt, muß aber noch unter dem Eindruck der Detonation stehen. Alle Schüsse liegen schlecht. Inzwischen aber haben fünf Kampfschwärme in der Maschine das Vernichtungswert verfolgt können. Das Küstungswert ist vernichtend getroffen.

Jetzt dürfen sie keine Sekunde mehr verharren. Schon sind sie wieder im Dreieck und jagen in größter Geschwindigkeit dem Meere zu. Jedem Wolkendeck wird peinlichst auszuweichen durch dauer-



Die Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe auf London (Zunbild, Associated Press, Zander-Kultiptex-K.)

den Kurswechsel. Als sie einmal doch hindurch müssen, sehen sie auch bereits englische Jäger ankommen. Zugleich plagen unter ihnen Flakgranaten. Die Kunst des Flugzeugführers aber brennt auch diese Gefahr. Im Blindflug erreichen sie die See. Als sie die Küste überfliegen, da erkennen sie auf dem Wasser noch einige englische Fährhiffe und sah aus Uebermut und zugleich als Ventil für die unerhörte Nervenanspannung der vergangenen Stunde, jagen sie aus allen Köhren ihrer M.G.s den Fahrzeugen noch ihre Gerben nach.

„Wir sind dann im Verband nach Hause geflogen“, sagt lächelnd Oberleutnant von Buttler. „Auf See trafen wir die Maschine eines Kameraden, der weniger Glück hatte als wir. Mit ihm zusammen haben wir den Heimweg angetreten.“

den Kurswechsel. Als sie einmal doch hindurch müssen, sehen sie auch bereits englische Jäger ankommen. Zugleich plagen unter ihnen Flakgranaten. Die Kunst des Flugzeugführers aber brennt auch diese Gefahr. Im Blindflug erreichen sie die See. Als sie die Küste überfliegen, da erkennen sie auf dem Wasser noch einige englische Fährhiffe und sah aus Uebermut und zugleich als Ventil für die unerhörte Nervenanspannung der vergangenen Stunde, jagen sie aus allen Köhren ihrer M.G.s den Fahrzeugen noch ihre Gerben nach.

„Wir sind dann im Verband nach Hause geflogen“, sagt lächelnd Oberleutnant von Buttler. „Auf See trafen wir die Maschine eines Kameraden, der weniger Glück hatte als wir. Mit ihm zusammen haben wir den Heimweg angetreten.“

Nach der Aufhebung der Reichspostdirektion Konstanz (1. 4. 1934) kam Hohenzollern zur Reichspostdirektion Karlsruhe. Dem Reichspostdirektionsbezirk Stuttgart sind durch die Angliederung von Hohenzollern zugewachsen: 1003,64 Quadratkilometer mit 220 Gemeinden und Wohnplätzen, die 68 078 Einwohner und 16 673 Haushaltungen zählen.

Insgesamt umfaßt der Reichspostdirektionsbezirk Stuttgart nunmehr 20 541,43 Quadratkilometer mit 2 970 224 Einwohnern und 796 277 Haushaltungen.

Verfümte Abonnements

auf den „Gesellschafter“ können immer noch nachgeholt werden.

Hohenzollern im Reichspostdirektionsbezirk Stuttgart

Am 1. Oktober ist Hohenzollern, dem politischen und wirtschaftlichen Bedürfnis entsprechend, dem Reichspostdirektionsbezirk Stuttgart eingegliedert worden. Im neuen Postgebiet liegen neben zahlreichen Poststellen die Postämter Sigmaringen, Hechingen, Gammertingen, Halgerloch, Vörladlingen, Bisingen, Ostlach, Trostelsingen und Beuron, die bisher zur Reichspostdirektion Karlsruhe gehörten.

Die hohenzollernischen Lande haben eine reiche postgeschichtliche Vergangenheit mit mancherlei Beziehungen zu Württemberg. Im Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen übte Württemberg bis zum 1. Februar 1830 das Postregal aus. In Hohenzollern-Hechingen wurde im Jahre 1821 die bisher eigene Landespost an das kaiserliche Haus Thurn und Taxis lehensweise abgetreten; Hohenzollern-Sigmaringen folgte darin im Jahre 1828. Die kaiserliche Postverwaltung verblieb auch, nachdem im Jahre 1850 die beiden Fürstentümer mit dem preussischen Staatsgebiet vereinigt wurden. Auch Württemberg war von 1819—1851 kaiserliches Postgebiet. Nach dem Übergang dieser Posten an den württembergischen Staat sah sich die kaiserliche Postverwaltung in Hohenzollern in den Jahren 1851 und 1852 veranlaßt, zur Regelung der näheren Postbeziehungen Verträge mit Württemberg abzuschließen. Am 1. September 1851 ist Württemberg, am 1. Juni 1852 die kaiserliche Postverwaltung für das hohenzollernische Postgebiet dem deutsch-österreichischen Postverein beigetreten. Preußen übernahm nach dem siegreichen Feldzuge 1806 das noch kaiserliche Postwesen von 15 deutschen Staatsgebieten, worunter auch Hohenzollern, in eigene Staatsverwaltung, und erweiterte die preussische Post zur norddeutschen Bundespost. Das Haus Thurn und Taxis wurde durch Vertrag vom 23. Januar 1867 mit 3 Millionen Taler abgelöst. Das Postwesen in Hohenzollern ist in der Folge dem Oberpostdirektionsbezirk Frankfurt (Main) angegliedert worden. Der württembergische Staat bemühte sich damals vergeblich, die Post in Hohenzollern pachtweise in seine eigene Verwaltung zu übernehmen. Immerhin nahm die württembergische Postverwaltung von jeder den Bahnpostdienst für Hohenzollern auf den Hauptstellen Tübingen—Hechingen—Sigmaringen und Ulm—Sigmaringen—Tuttlingen wahr. Am 1. Januar 1932 ist das badische Postwesen auf die Deutsche Reichspost übergegangen, dabei sind die Oberpostdirektionen Karlsruhe und Konstanz neu geschaffen worden. Die hohenzollernischen Lande wurden dem Bezirk Konstanz zugeteilt.

Keine Spazier- und Ausflugsfahrten mit Fahrrad

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat einen Erlaß über den Fahrradeinsatz der Hitlerjugend herausgegeben. Darin wird festgestellt, daß die Beschaffung von Fahrradereignissen für diensteigene Fahrer der HJ durch Anordnung des Reichsauffsehers der HJ geregelt ist. Fahrradereignisse für private Fahrer können nur auf Grund eines Besuchsbescheides des zuständigen Wirtschaftsamtbezirks bezogen werden. Das gilt auch dann, wenn das Fahrrad nicht nur für private Fahrten, sondern auch für dienstliche Benutzung wird. Nach einer entsprechenden Anordnung der Reichsstelle für Kautschuk und Koffein können Angehörige der HJ im Bedarfsfalle Besuchsbescheide erhalten, wenn die Benutzung ihres Fahrrades für dienstliche Zwecke unbedingt erforderlich ist, zum Beispiel Fahrten des Führers oder der Führerin zur Betreuung und Ueberwachung beim HJ-Einsatz auf dem Lande oder Einheitsführer größerer örtlicher Bereiche bzw. kaiserlicher Gefolgshäuser usw. Es wird jedoch allen Angehörigen der HJ dienlich zur Pflicht gemacht, einen Besuchsbescheid für eine Fahrradereignis nur dann zu beantragen, wenn der Fahrer des Bannes bzw. die Führerin des BdM-Unternehmens die unbedingt notwendige geprüfte und durch Erteilung einer schriftlichen Bescheinigung besetzt hat. Im Hinblick auf den dringenden Bedarf der werktätigen Bevölkerung an Fahrradereignissen kann es nicht verantwortet werden, so sagt der Erlaß weiter, daß die Jugend noch über Reisen verfügt und auf ihren Fahrrädern Spazier- und Ausflugsfahrten unternimmt. Allen Angehörigen der HJ wird es dienlich zur Pflicht gemacht, unnötige Fahrten mit dem Fahrrad zu unterlassen und das Reifenmaterial zu schonen, wo es nur immer geht. Die Führer der Banne usw. haben eine entsprechende Einschränkung des Gebrauches von Fahrrädern zu veranlassen und zu überwachen. Fahrten zum und vom HJ-Dienst sind nur denjenigen Jugendlichen gestattet, die wegen des langen Kommarschweges auf die Benutzung des Fahrrades angewiesen sind oder aus zeitlichen Gründen mit dem Fahrrad kommen müssen, weil sie zum Beispiel wegen des späten Dienstaufkommens auf der Arbeitsstelle sonst nicht rechtzeitig zum HJ-Dienst kommen könnten. Anstelle von Wochenend-Fahrradfahrten sind Fußwanderungen einzulegen.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Urnber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Ich verstehe Sie nicht, mein Herr! Sie sprechen von einem Wiedersehen? Ich glaube, hier liegt wohl ein Irrtum vor.“ Sie schüttelte den Kopf. „Sie sind mir völlig unbekannt!“

Der Jude lächelte. Er durchschaute ihre List, wollte es aber noch einmal im Guten versuchen.

„Ach — sollten Sie mich wirklich nicht wiedererkennen, gnädiges Fräulein? Ich traf Sie doch auf dem Bahnsteig in Rargi, wo ich Ihnen kurz vor Abgang des Expresszuges irrtümlicherweise eine Tasche aushändigte, die für Herrn Direktor Wlada bestimmt war?“

Sie zuckte bedauernd die Achseln.

„Sie, mit einer Tasche ausgehändigte? Für Wlada? Mit diesen Leuten haben wir nichts zu tun! Da haben Sie sich bestimmt in der Person geirrt, mein Herr! Sie sind mir völlig fremd!“

„Dann waren Sie wohl vorgestern Abend gar nicht in Rargi?“ fragte er, indem er sie mit seinen schwarzen Augen forschend anblickte. Sein Ton hatte schon an Höflichkeit eingebüßt.

Sie lächelte kühl.

„Ob ich in Rargi war? Sie sind sich doch hoffentlich darüber im Klaren, mit wem Sie sprechen? Ich wüßte nicht, wem ich darüber Rechenschaft abzulegen hätte!“

„So!“ Wladobegs Gesicht verzerrte sich zu einer Frage, und auf seinen Wangen zeigten sich zwei rötliche Flecke. „Sie lehnen es also ab, die Aktie freiwillig herauszugeben?“ fragte er mit gänzlich veränderter Stimme, alle Höflichkeit über Bord werfend.

Ein seltsam kalter Ausdruck legte sich auf Griths Gesicht. Nur ihre braunen Augen brannten wie flüssige Opale.

„Franz!“ Sie winkte dem Diener zu, worauf sie sich andröhte und wortlos die Halle verließ.

„Wir sehen uns wieder!“ rief der Jude ihr nach, dann ließ er sich von Franz hinausbegleiten.

Grith, die sich des bedrückenden Gefühles nicht erwehren konnte, doch irgendeinen Fehler begangen zu haben, stand am Fenster und sah dem Judenagenten nach, wie er langsam durch den Garten ging und seinen Wagen bestieg. Dabei wunderte sie sich, daß er trotz des strömenden Regens seinen Hut in der Hand trug und ihn erst im Auto auflegte.

Im selben Augenblick, als er abfuhr, klappte das Telefon. Sie hörte, wie Franz draußen den Hörer abnahm und mit jemand sprach. Dann kam er eiligen Schrittes in die Diele, wo Grith noch immer am Fenster stand.

Er blieb an der Tür stehen und suchte ihren Blick. Obwohl sein Gesicht vom Fenster aus nur undeutlich sichtbar war, bemerkte sie doch die verstörte Miene darin. Sein Atem ging schwer, als er sagte:

„Man hat soeben angerufen, daß Herr Hartung mit dem Wagen verunglückt sei! An der Gabelung, die zum Hüntenwert führt. Sie möchten sofort kommen!“

„Rolf?“ fragte sie und konnte die Bewegung in ihrer Stimme nicht verbergen. „Wer war am Telefon?“

„Ich weiß es nicht. Man nannte keinen Namen. Vielleicht einer der Arbeiter.“

Sie nickte.

„Sagen Sie meinem Vater Bescheid, Franz. Ich fahre gleich hinaus!“

Sie verließ rasch das Haus und rannte durch den Garten zur Garage hinüber. Als Franz ihr kurze Zeit darauf mit dem Regenmantel nacheilte, sah er sie schon an der nächsten Straßenkreuzung verschwunden.

Ohne Kopfbedeckung, nur in ihrem dünnen Seidenkleid, jagte sie bei strömendem Regen mit dem offenen Wagen durch die Stadt. Dann raste sie auf der schmalen Landstraße ostwärts. In den Schlaglöchern der Straße stauten sich die Regenmassen und spritzten bis über den Wagen hinweg, wenn sie eines der Löcher durchfuhr. Der scharfe Aufzug trieb ihr klatschend die Regentropfen ins Gesicht.

Aber Grith bemerkte es kaum, obwohl sie schon bis auf die Haut durchnäßt war. Je mehr sie sich der Gabelung näherte, um so unruhiger wurde sie. Sie war sich keinen Augenblick lang darüber im Zweifel, daß Rolf schwer verletzt sein mußte, sonst hätte er sich sicherlich in das nahegelegene Hüntenwert bringen lassen.

Als sie endlich die letzte Kurve nahm, sah sie an der besagten Straßengabelung einen Mann stehen, der ihr ein Zeichen gab, daß sie anhalten sollte. Es war ein schon älterer Mensch in einem schmutzigen Kasten, an dem das Regenwasser in kleinen Bächen herabfließ.

Sie wunderte sich, als sie den Mann allein hier stehen sah. Sie hatte geglaubt, Rolf mit seinem zertrümmerten Wagen hier vorzufinden. Doch nichts von alledem.

Nichtsahnend ließ sie den Mann einsteigen, als er ihr erklärte, man habe den Verletzten, um ihn nicht dem strömenden Regen auszuliefern, in die nahegelegene alte Klosterkirche Venozo gebracht.

Wenn sie sich allerdings das ausgesprochene Gesengesicht des Menschen etwas näher betrachtet hätte, so wären ihr doch wohl Bedenken gekommen, sich seiner Führung anzuvertrauen. Aber in ihrer Erregung achtete sie nicht darauf. Auch hätte sie sich bei einiger Ueberlegung darüber wundern müssen, daß man sie telefonisch benachrichtigt hatte, obwohl es hier weit und breit kein Haus gab, das eine solche Möglichkeit offenließ.

Auf ihre Frage, welcher Art Roffs Verletzung sei, sagte ihr der Mann etwas von einem schweren Schädelbruch. Gewaueres sei bisher nicht festzustellen gewesen.

(Fortsetzung folgt)

